Staatsfahnen auf halbmast

...lman Schasar gestorben

Beerdigung findet morgen statt

...eur Salman Schasar, der ...ter Staatspräsident zehn ...amtierte, verstarb gestern ...30 Uhr im Hadassa-Kran...s in Jerusalem im 85. ...Jahr.

...Regierung wird morgen ...einer Trauersitzung zu...treten. Auf der Sitzung ... alle Einzelheiten des ...gräbnisses erörtert wer-

Der Tote wird heute nachmittag vor den Binjanej Ha'uma in Jerusalem (Bauten der Nation) aufgebahrt. Die Öffentlichkeit wird Gelegenheit haben, von 16.00 bis 22.00 Uhr dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Morgen um 11.00 Uhr wird die sterbliche Hülle vor der Knesset aufgebahrt. Die Regierung wird an eine begrenzte Zahl von Persönlichkeiten Einladungen zu der Beerdigung versenden. Die geladenen Gäste werden ersucht, sich bis 10.30 Uhr vormittags zur Beerdigung einzufinden.

Die breite Öffentlichkeit wird vor den Bauten der Nation den Trauerfeierlichkeiten beiwohnen. Danach wird sich der Trauerzug von den Binjanei Ha'uma über den Herzl Boulevard zum Har Herzl bewegen. Salman Schasar wird in dem für die Präsidenten Israels bereitgehaltenen Teil des Friedhofs beigesetzt. Während des Begräbnisses ist nur geladenen Trauergästen das Betreten des Herzlberges gestattet.



TRAUERBOTSCHAFTEN

Aus aller Welt treffen in Jerusalem Trauerbotschaften von Staatsmännern, Staatsoberhäuptern und von jüdischen Organisationen in der Kanzlei des Präsidenten ein.

Die erste Trauerbotschaft, die von der ITIM-Nachrichtenagentur veröffentlicht wurde, kam von dem amerikanischen Botschafter Kenneth Keating. „Eine grosse Persönlichkeit ist dahingegangen. Sie ruhe in Frieden. Ich bete zu Gott, dass Israel in Frieden leben möge", hiess es in der Botschaft.

MITTEILUNG DER KANZLEI DES PRÄSIDENTEN

Die Kanzlei des Präsidenten liess gestern mitteilen, dass die für heute geplante Pilgerung nach Jerusalem abgehalten wird. Wegen der Trauer wird jedoch der Empfang für Gruppen im Präsidenten-Palais nicht stattfinden.



Der Staatspraesident
Prof. Ephraim Katzir
...rauert zusammen mit dem Volk Israel
das Ableben von
...HNEUR SALMAN SCHASAR
...ritter Praesident des Staates Israel



DIE KNESSET
...eilt die Trauer des ganzen Volkes
anlaesslich des Ablebens von
...HNEUR SALMAN SCHASAR
...ritter Praesident des Staates Israel



DIE REGIERUNG ISRAELS
betrauert
das Ableben von
...HNEUR SALMAN SCHASAR
...ritter Praesident des Staates Israel

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 6. OKTOBER 1974 • PREIS: IL 1.— ★ יום ראשון, כ' תשרי תשל"ה ★ המחיר: 1 ל"י

Allon: Israel wird in der UNO für atomfreie Zone in Nahost stimmen

Aussenminister Jigal Allon erklärte in New York, Israel würde sich zu einer Föderation zwischen Israel und einem palästinensischen Staat im Westufer bereiterklären. Die Regierung würde sich einer Teilnahme von PLO-Vertretern an einer jordanischen UN-Delegation nicht widersetzen. Allon gab diese Erklärung in einem Interview mit der New York Times ab.

Allon dementierte die Meldung, nach der sich Israel den amerikanischen Kontrollbedingungen über die Atomreaktoren widersetzen soll. Er sagte, Washington habe sich in dieser Angelegenheit noch nicht an Jerusalem gewandt.

Des weiteren sagte Allon, Israel werde den iranischen Vorschlag, den Nahen Osten zu einer atomfreien Zone zu erklären, unterstützen.

IM OKTOBERKRIEG WAR KEIN ERDÖLEMBARGO

Der Aussenminister nahm auch zu der Erdölkrise Stellung. Er sagte, während des Oktoberkrieges gab es praktisch kein arabisches Erdölexportembargo. Alle Länder der Welt wurden mit Erdöl beliefert. Aber die Angst vor der Gefahr eines Erdölembargos hatte in einigen europäischen Ländern Panik ausgelöst. „Für kurze Zeit hörten diese Länder auf, europäisch zu denken", warf Allon ein. Diese Bemerkung hatte ausserordentliches Interesse ausgelöst. Der Minister fuhr mit dem Hinweis fort, dass die Erdölpreiserhöhung mit dem israelisch-arabischen Konflikt nicht das Geringste zu tun hat.

Zu Zwischenloesung bereit

Aussenminister Jigal Allon äusserte sich in New York optimistisch zu der Bereitschaft Ägyptens und Syriens, einer Verlängerung des Abkommens über die Präsenz von UN-Streitkräften an beiden Fronten zuzustimmen. „Israel ist zu Interimslösungen mit den arabischen Ländern unter der Bedingung, dass diese den Kriegszustand aufheben, bereit", sagte der Minister bei einer Zusammenkunft mit dem Präsidentenausschuss jüdischer Verbände in Amerika.

Des weiteren erklärte Allon, wenn die Sowjetunion tatsächlich an einer Wiederaufnahme der Beziehungen zu Israel interessiert sei, sollte Moskau die diesbezügliche Initiative ergreifen, da die UdSSR die Beziehungen zu Israel abgebrochen hatte. Israel unternehme keinen Schritt, der die Wiederherstellung der Beziehungen stören könnte.

Der Vorsitzende des Präsidentenausschusses, Raw Israel Miller, und sein Vorgänger, Jaakow Stein, sprachen dem Botschafter Israels, Simcha Dinitz, bei dieser Gelegenheit namens der jüdischen Verbände vollste Anerkennung und Vertrauen aus. Sie dementierten das Gerücht, Dinitz habe während des Jom Kippur-Krieges den Versuch unternommen, die jüdischen Gemeinden Amerikas davon abzubringen, Druck auf die Regierung Amerikas dahingehend auszuüben, militärische Hilfe und Unterstützung für Israel einzusetzen.

Stein sagte, das amerikanische Judentum handle selbständig. Niemals hätte Dinitz auf die Haltung amerikanischer Juden Einfluss genommen. Ebenso unwahr sei das Gerücht, Staatssekretär Kissinger habe die Hilfeleistung an Israel von der Abkehr jüdischer Verbände von der Unterstützung des Jackson-Amendments abhängig gemacht.

US-Ehrenbuergerschaft fuer Solschenizyn

Der amerikanische Senat beschloss, dem Schriftsteller Alexej Solschenizyn die Ehrenbürgerschaft zu verleihen. Die Empfehlung muss noch von einem Kongressausschuss genehmigt werden. Bisher wurden Marquis de la Fayette (1757—1834) und Sir Winston Churchill mit der Verleihung der amerikanischen Ehrenbürgerschaft geehrt.

Sowjetische Piloten bombardieren kurdische Stellungen im Irak

Das Blatt „Washington Post" meldete, Syrien verfüge über 50 Piloten, die das modernste sowjetische Kampfflugzeug, MIG-23, steuern können. Des weiteren besitzt Syrien 45 Flugzeuge dieses Typs. Der Pentagon soll über diese Meldung sehr beunruhigt sein, heisst es in dem Bericht des Blattes. In sensationeller Aufmachung wird auch die Nachricht gebracht, dass sowjetische Piloten an den Bombenangriffen auf kurdische Stellungen an der Nordgrenze des Irak teilnehmen. Die irakische Luftwaffe soll etwa ein Dutzend MIG-23 Maschinen, jedoch keine eigenen Piloten besitzen.

Zum ersten Mal seit vier Jahren sind sowjetische Piloten in Kämpfe auf einem ausländischen Kriegsschauplatz verwickelt. Zum letzten Mal hatten sowjetische Piloten vor vier Jahren ägyptische Kampfflugzeuge gesteuert, die mit israelischen Maschinen zusammengestossen waren.

Klerides bleibt im Amt

Der zypriotische Ministerpräsident Klerides hat seine Absicht bekundet, im Amt zu bleiben. In einer offiziellen Erklärung hiess es, er habe sich entschlossen, angesichts der bedeutsamen Entwicklung in der Zypern-Frage nicht zurückzutreten.

Politische Beobachter in Nikosia sind der Ansicht, dass Klerides mit seiner vorwöchigen Rücktrittsdrohung Erzbischof Makarios unter Druck setzen wollte, damit ihm dieser freie Hand bei den Bemühungen um eine Lösung des Konflikts lassen solle.

Hadam: Israel soll aus UNO ausgewiesen werden

Der syrische Aussenminister Hadam sagte, Israels UN-Mitgliedschaft sei ungesetzlich. Nach der Abstimmung über Südafrika wurde bereits über den Status von Israel beraten und die Gespräche (mit dem UN-Sekretariat oder mit UN-Mitgliedern) werden fortgesetzt. Der PLO-Sprecher sagte gestern, der Kriegszustand gegen Israel dürfe selbst in dem Fall nicht aufgehoben werden, wenn Israel den Rückzug aus allen besetzten Gebieten antreten sollte. Der PLO-Verband strebt die Liquidierung Israels und die Gründung eines palästinensischen Staates an.

Den Haag: Bessere Beziehungen zu Arabern

Der niederländische Aussenminister Max von der Stoel sagte, die Beziehungen seines Landes zu den arabischen Staaten haben sich ausserordentlich gebessert. Die traditionellen Beziehungen zwischen Den Haag und Jerusalem seien dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Minister fügte hinzu, eine neue Seite sei in den Beziehungen mit den Arabern eingeschlagen worden. Diese verstehen jetzt, dass die Freundschaft der Niederlande zu Israel keinen Einfluss auf gute Beziehungen mit ihnen haben kann.

Der Aussenminister liess durchblicken, er werde Israel, Aegypten und Saudien in den nächsten Monaten besuchen.

Fortschritt bei den EG-Verhandlungen in Bruessel

Bei den Gesprächen mit der Europäischen Gemeinschaft wurde ein Fortschritt erzielt. Ein Abkommen dürfte sehr bald zwischen Israel und der Gemeinschaft abgeschlossen werden. Dies wurde in Brüssel nach Veröffentlichung einer gemeinsamen Erklärung nach zweitägigen Verhandlungen bekannt gegeben.

Ein Arbeitsausschuss wird das Abkommen ausarbeiten. Am 18. November werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Präsident Ford traf gestern mit dem ägyptischen Aussenminister Ismail Fahmi zusammen. Dem Gespräch wohnte Aussenminister Henry Kissinger bei. Der Sprecher des Weissen Hauses bezeichnete die Unterredung als „aufrichtig und herzlich". Zum Gespräch standen die nächsten Schritte auf dem Wege zu weiteren Verhandlungen im Nahen Osten.

Washington befürchtet neuen Nahostkrieg

Washington befürchtet einen neuen Kriegsausbruch im Nahen Osten, falls die arabisch-israelischen Verhandlungen und die Bemühungen Kissingers, der diese Woche im Nahen Osten eintrifft, nicht von Erfolg begleitet sein sollten.

In Washington bemerken Beamte des Pentagons und des State Departments, dass die Errichtung einer neuen Luftbrücke Amerikas nach Israel wegen der politischen Veränderungen in Portugal auf Schwierigkeiten stossen würde.

Die amerikanische Regierung hat keine Berichte über einen Fortschritt der israelisch-arabischen Verhandlungen erhalten. Die Standpunkte und Ansichten Israels und der arabischen Länder sind widersprechend und einander nicht näher gekommen, wird in politischen Beobachterkreisen festgestellt.

★

HABASCH IN BAGDAD

George Habasch, der mit seinem Verband aus d. PLO austrat, erklärte in Bagdad, er freue sich, dass sich der Irak den „verräterischen Bemühungen um eine Beilegung des Nahost-Konfliktes" widersetzt. Habasch traf aus Südjemen kommend in Bagdad ein.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die UN-Debatte über der PLO als Vertreterin der Palästinenser zur UN-Vollversammlung wird am 14. Oktober nach der Generaldebatte abgehalten.

Der sowjetische Schriftsteller Viktor Nikrassow, der am 13. September die UdSSR verlassen musste, erklärte, er werde sich in Paris niederlassen.

In Peru sind bei dem letzten Erdbeben 63 Personen ums Leben gekommen.

Die UNESCO beschloss, die PLO als alleinige Repräsentantin der Palästinenser zuzulassen.

Ein Anschag auf den zypriotischen Präsidenten ist nach Angaben der Polizei in Nikosia vereitelt worden.

Ein öffentlicher Ausschuss, der das Dokumentationszentrum von Ing. Wiesenthal in Wien angesichts finanzieller Verluste nach dem Zusammenbruch einer Wiener Bank retten soll, ist in New York gegründet worden. Eli Wiesel, Dr. Jehuda Spira und ehemalige Nazi-Opfer gehören dem Ausschuss an.

DAS WETTER

Voraussage: Teilweise bewölkt, unveränderte Luftfeuchtigkeit, niedriger Wellengang.

Temperaturen: Jerusalem u. Tel Aviv 18—29; Haifa 22—28; Lod 18—30; Tiberias 19—35; Golan-Höhen 17—27; Galil 18—28; Hermon 14—20; Hule 17—24; Emek Jesreel 21—31; Totes Meer 20—35; Beer Schewa 17—31; Ejlat 23—35 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE KERNREAKTOREN DER USA UND DER NAHE OSTEN

„Haarez" fordert von der Regierung, dass sie alle Verpflichtungen zur Kontrolle israelischer Kernphysik, so wie die Araber das verlangen, falls in Israel und Aegypten amerikanische Reaktoren aufgestellt werden, energisch ablehnt. Wir dürfen uns auf Kontrollen, die letzten Endes solche der Araber und unserer sonstigen Feinde sein würden, unter keinen Umständen dulden, meint die Zeitung.

ALLONS REDE VOR DER GENERALVERSAMMLUNG DER UNO

„Dawar" meint, Aussenminister Jigal Allon habe die Position Israels im Nahen Osten gut dargestellt. Als er in der UNO-Vollversammlung d. Wort nahm, verstand es der israelische Aussenminister, in sehr einleuchtender Weise klarzumachen, was Israel wünscht und befürchtet. Er gab sehr deutlich bekannt, welche Kompromisse wir zu schliessen bereit sind, wenn wirklich Frieden im Nahen Osten erreicht wird. Dasselbe sollte man nun mit allem Nachdruck von den Arabern verlangen.

„Hazofe" weist darauf hin, dass wir niemals die jüdische Grundlage unseres Staates vergessen dürfen und das muss bei unseren Ueberlegungen, besonders *in bezug auf das Land Israel als Gesamtheit* eine Rolle spielen. Dennoch war es richtig, unsere Kompromissbereitschaft auf vielen Gebieten zu betonen, falls die arabischen Staaten bereit sein sollten, ebenfalls einem echten Frieden entgegenzustreben.

KISSINGERS BESUCH UND DAS „KARTENZEICHNEN"

„Omer" verlangt, dass auch die Araber nun deutlich sagen, *was sie zu geben bereit sind*, falls sie von uns etwas erhalten wollen. Es ist, gerade da der amerikanische Aussenminister Kissinger wieder in den Nahen Osten kommt, unbedingt notwendig, klarzumachen, dass wir ebenso mit „Nichts" antworten können wie die Araber, meint das Blatt. Wenn die andere Seite das, was sie zu bieten beabsichtigt, mit dem Worte „Nichts" umreisst, dürfen auch wir klar*machen, dass wir nichts* zu geben beabsichtigen. Hier müsste endlich völlige Klarheit geschaffen werden.

WOZU ERKLAERUNGEN UEBER RUECKGABE DES WESTUFERS?

„Hamodia" übt scharfe Kritik daran, dass Ministerpräsident Jizchak Rabin öffentlich und sogar bei einem Interview im Ausland erklärt hat, Israel sei bereit, Verzichte an Gebieten im Westufer des Jordan zu leisten, falls wir dazu gelangen sollten, einem Frieden näherzukommen. Wenn Minister solches sagen, können sie nachher behaupten, ihrer privaten Meinung Ausdruck gegeben zu haben, meint das Blatt, *der Regierungschef jedoch* kann solches nicht erklären. Daher ist es an ihm vorsichtiger zu sein und nicht von vornherein Verzichtserklärungen abzugeben, die niemandem und nichts nützt.

DER BERICHT AN DEN PRAESIDENTEN FORD

„Al Hamischmar" bezieht sich auf den Bericht, den der amerikanische Präsident Gerald Ford erhalten hat und in welchem das Kräfteverhältnis zwischen Israel *und den arabischen Staaten* genau dargestellt wird. Die Zeitung ist der Ansicht, dass der Bericht im wesentlichen richtig sein dürfte. Dass wir stärker sind als die arabischen Länder, hat sich ja auch im letzten Krieg in sehr eindeutiger Weise herausgestellt. Wir sind jedoch durchaus zu einem Kompromissfrieden bereit und sollten das immer aufs neue betonen, meint das Blatt. Allerdings wird es notwendig sein, dass auch die Araber eine solche Erklärung abgeben und deutlich machen, was sie zu tun bereit sind, um einen wirklichen Frieden zu erreichen.

DIE FREUDE AM SUKKOTFESTE

„Schearim" betont die jedes Jahr wieder neu erstehende Tatsache, dass gläubige Juden am Sukkotfeste, dem Feste unserer Freude auch wirklich Freude empfinden. Nur Menschen, die Gott in sich tragen, werden imstande sein, wirklich zu verstehen, was Freude bedeutet, die an diesem Tage, die in diesen Tagen unser Leben beherrschen sollen.



Zeichnung von E.M. LILIEN

Wie uns Herr Dr. Mosche Harz aus Haifa mitteilt, sind einige der von uns veröffentlichten Zeichnungen des Malers E.M. Lilien in den „Büchern der Bibel" und in Rosenfelds „Lieder des Ghetto" enthalten, die im Verlag Benjamin Harz, Berlin-Wien, erschienen sind.

Nur ein Teil der Invaliden erlangte Besserstellung

Nicht alle Invaliden können mit der Neuregelung der Invalidenversicherung, die am 1. April dieses Jahres in Kraft trat, zufrieden sein. Es ist hier zwar den *Zahal*-Invaliden die *ihnen* gebührende Vorzugsstellung eingeräumt worden und auch die Opfer der Naziverfolgung, der Arbeitsunfälle und der Verkehrsunfälle wurden berücksichtigt, aber für fast 2.000 Invaliden wurde noch keine befriedigende Lösung gefunden.

Folgende Benachteiligungen werden angeführt: Invaliden, die schon vor der Staatsgründung im Lande waren und ihre volle *Arbeitsfähigkeit eingebüsst* haben, sind in die Neuregelung nicht einbegriffen — Invalidität, die vor dem Jahre 1970 eingetreten ist, jedoch nur im Falle von über 50%, wird erst ab 1. April 1975 berücksichtigt — Einstufung erfolgt nicht nach der physischen Invalidität, sondern nach dem Grad der Erwerbsunfähigkeit — Berufsfortbildung wird zugesichert, nicht aber ein Arbeitsplatz — Pensionen wer*den nur in Höhe von 20%* des Durchschnittseinkommens in der Wirtschaft, also nur bis etwa 300 IL im Monat gezahlt — Steuerbefreiung beim Fahrzeugerwerb wird in voller Höhe nur 100prozentigen Invaliden gewährt und überhaupt lässt die Steuerbehörde die Invaliden recht lange auf *die Bearbeitung ihrer* Anträge warten.

Das Nationalversicherungs-Institut hat die Klagen der Invaliden und deren Verbandes nicht unbeantwortet gelassen. Dass jedes neue und kostspielige Gesetz eine Einlaufzeit erfordert, müssten die Invaliden begreifen, lautet die Antwort auf d. erste Klage. Einstweilen konnten nur diejenigen berücksichtigt werden, deren Invalidität nach dem Jahre 1970 eingetreten ist aber in der folgenden Etappe kommen viele weitere Ansprüche zur Berücksichtigung. Der Grad der Erwerbsunfähigkeit gilt heute in allen Ländern als Massstab und gewiss nicht ganz zu Unrecht, denn es kann tatsächlich ein Mensch, der 35% seiner körperlichen Fähigkeiten verloren hat, oft noch zu 60% erwerbsfähig bleiben, wenn auch nicht immer in seinem bisherigen Beruf. Auch die Festsetzung der Pensionen auf 20% des Durchschnittseinkommens gilt heute als allgemeine Richtschnur, doch kommt zu diesem Grundbetrag noch ein Zuschlag von 10% für die Ehefrau und von je 8% für jedes Kind; ein verheirateter Invalide mit zwei Kindern empfängt also bereits 700 IL im Monat und kann in vielen Fällen noch etwas dazuverdienen. Grundsätzlich gilt die Feststellung, dass durch die Neu*regelung* der *Invalidenversicherung* eine finanzielle Besserstellung gegenüber d. Situation vor dem Inkrafttreten dieser Richtlinien getroffen wurde.

Wahr bleibt freilich die Tatsache, dass auch diese Neuregelung nicht alle Probleme lösen kann. Aber zunächst konnte es nur darum gehen, den besonderen Härtefällen Abhilfe zu verschaffen. Das Los der Invaliden muss in Zukunft noch bessere Lösungen finden. Je eher diese Möglichkeiten gegeben sind, sollen sie auch in die Tat umgesetzt werden — das wird den Vertretern der Invaliden in den nächsten Tagen noch einmal offiziell zugesichert werden.

Mapam-Funktionaer Jaari deutet Aufloesung des Maarach-Blocks an

Der mögliche Übergang zu einem neuen Wahlsystem nach dem Muster der europäischen Länder, der nach den Parla*mentsferien erneut in der Knes*set diskutiert werden soll, beunruhigt vor allem die Mapam. **Meir Jaari**, einer der Veteranen in der Parteiführung, hat bereits angekündigt, dass für den Fall einer Aufgabe des derzeitigen *reinen Verhältniswahlsystems* mit einer **Auflösung des Maarach-Blocks** gerechnet werden muss. Zusammen mit Jaacow Hasan ist Jaari der Ansicht, dass die Bildung des Arbeiterblocks auf der Grundlage einer Beibehaltung dieses Wahlsystems zustande gekommen ist und eine Abweichung von diesem Prinzip diese Grundsatzvereinbarung aufheben müsse. Jaari ist besonders durch die Tatsache überrascht worden, dass die Mitglieder der IAP-Fraktion in einer Vorabstimmung einmütig für die Änderung des Wahlsystems eintraten.

VERZICHT AUF TEUERUNGSZULAGE

Der Mapam-Vertreter in der Histadrut, Naftali Ben-Mosche, erklärte sich zum Verzicht auf *die Zahlung einer weiteren Teuerungszulage* im Monat Oktober bereit. Nach seiner Überzeugung ist eine Verlangsamung der Preisanstiege seit der Zahlung der letzten Teuerungszulage festzustellen. Diese erfreuliche Tatsache sollte nicht durch erneute Lohnerhöhungen aufgehalten werden.

Generalsekretär Jerucham Meschel fand mit dieser Verzichtserklärung eine willkommene Unterstützung seiner Bemühungen, andere Fraktionen für einen ähnlichen Verzicht zu gewinnen.

So schreibt man eine Thora-R

(IH) — Am *Fest Simchat Thora* steht die Pergamentrolle, auf der die fünf Bücher der Thora niedergeschrieben sind, im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. An diesem Tage wird das heilige Buch des Judentums aus dem Schrein gehoben und in feierlichem Umzug, von Gesang und Tanz begleitet, durch die Synagoge und die Strassen getragen.

Die Herstellung einer solchen Thora-Rolle erfordert eine lange und fachkundige Arbeit, die ein „Sofer" vornimmt. Er muss sich hierbei an eine Reihe überlieferter Vorschriften halten, sowohl bei der Herstellung des Materials als auch bei der Beschreibung selbst. Die Ehrfurcht vor dem *heiligen Text* erfordert, dass nur ein religiöser Jude, der peinlichst genau auf all diese Vorschriften achtet, sich dieser Arbeit widmet.

Wir haben einen bekannten Meister dieses Berufs in Bnej Brak besucht und liessen uns über seine Arbeit berichten.

DAS MATERIAL

Folgendes Material ist erforderlich: Pergament, Feder, Tinte, Griffel, Lineal und ein Musterbuch.

Für die Herstellung des **Pergaments** sind nur besondere Teile der Haut eines reinen Tieres zugelassen, und zwar von den drei Schichten sowohl die Fleischseite der Innenschicht als auch die Haarseite der Aussenschicht (Talmud-Traktat Schabbat 79 b). In der talmudischen Periode wurden die Häute mit Salz und Weizenmehl hergerichtet (Megilla 19 a). Heute weicht man die Häute *zwei Tage lang in reinem* Wasser zur Entfernung der Haare ein und dann neun Tage lang in Leimwasser, worauf das Trocknen und Glätten folgt. Es bedarf einer besonderen Erklärung, *dass diese Häute für das Herstellen einer Thora-Rolle verwendet werden.*

Als **Feder** bevorzugt man eine Truthahnfeder, die als besonders fest und beständig gilt. Diese Feder wird breit zugeschnitten.

Die **Tinte** muss schwarz und unverständlich sein. In der Talmudzeit erhitzte man ein Gefäss mit Olivenöl, kratzte dann den Russ ab und vermischte ihn mit Oel, Honig und Galläpfeln (Schabbat 23 a). Heute bereitet man einen Sud aus Galläpfeln, arabischem Gummi und Kupfersulfat-Kristallen, denen manchmal Essig und Alkohol beigefügt werden.

Mit **Griffel** und **Lineal** wer*den auf jeder Spalte* 43 Linien und zwei Randlinien gezogen. Seit dem 19. Jahrhundert hat sich nämlich die Aufteilung der gesamten Thora auf 248 Spalten durchgesetzt, wobei jede Spalte 42 Zeilen enthält und 5 Inch breit ist. Als Masstab gilt, dass das längste Wort der Thora („lemischpechotejhem" — Bereschit 8, 19) dreimal in eine Spalte hineinpassen muss.

Das **Musterbuch** („Tikkun"), das *den* überlieferten Text sowohl in Thoraschrift als auch in Druckschrift enthält, gilt heute als verbindliche Einteilungsnorm.

DIE ARBEIT

Der Thoraschreiber begibt sich *vor Beginn seiner Arbeit* in das rituelle Tauchbad, die Mikwe, und zwar **jeden Tag**. Sodann prüft er zuerst seine Feder, indem er das Wort „Amalek" schreibt und sogleich wieder *durchstreicht; dass er gerade* dieses Wort wählt, findet darin seine Begründung, dass die Thora selbst davon spricht, dass der Name Amaleks ausgetilgt werden und somit auch als ein-

ziges Wort in der Th
gestrichen werden dar
ligung seiner Arbeit
Thoraschreiber einen
Segensspruch, den er
tigkeit widmet. Er
der 4.875 Thora-Vers
dem Musterbuch vor u
ihn sodann auf das
Sooft er auf den gött
men stösst, unterbrich
Arbeit und spricht ei
der Huldigung.

Die Thora wird in
sonderen Schrift gesch
der es jedoch verschie
lieferte Formen gibt,
den Sefarden. Mit
den Aschkenasen als
eines Waw (im Wort
in Bemidbar 25, 11)
le Buchstaben vollst
schrieben. Sechs
in der Thora sind etw
(z. B. das Alef in „
elf etwa grösser (z. B
in „Bereschit"). Zwis
einzelnen Buchstaben
kleine Zwischenräume
sere zwischen den Wo
leere Zeilen trennen
Bücher der Thora. Sie
staben des hebräische
bets bekommen „Ta
Kronen (Gimmel, S
Nun, Ajin, Zade, Schin
den Lieder der Thor
Hajam" in Schmot 15
asinu" in Dwarim 32)
besonderer Anordnung
ben. Selbstverständlich
der überlieferte Thor
schrieben, auch wen
fehler darin enthalte
scheinen, wie z. B.
anstelle von „hi" (sie).
ra-Leser hat gelernt,
se Stellen lesen muss.
Text wird nichts auf
gament geschrieben,
nicht die Titel der Bi
der Wochenabschnitte,
üblich sind, oder die
Kapitel oder Verse, di
Zitierung angegeben

Nach Fertigstellun
samten Buches werd
vier Seiten mit Sehn
mengenäht, die aus
muskeln eines reinen
wonnen wurden. Bei
kenasen werden die
einem Holzstab („Ez
befestigt; im Schrein
Tragen zum Vorlesep
Buch mit einem Übe
hen, der gewöhnlich
stoff hergestellt und
reien verziert ist. Di
bewahren es in einer
Holzkassette auf und
den Text mit einem

Die Herstellung ei
Rolle erfordert etwa
Jahr Arbeit. Der Prei
zeit bei 20.000—25.00
serdem besteht aber
eines Thoraschreibers
in, die Thoraabschni
die Kapseln der Ge
(„Tefillin") gelegt un
Türpfosten („Mesusa"
werden, zu schreiben,
Urkunden.

Schreibfehler in ei
Rolle *müssen innerha*
Tagen nach ihrer I
ausgebessert werden,
nur zulässig ist, wen
Fehler mit einem Me
dieren lässt; der göttl
darf jedoch nicht ausr
den. Kann das Buch
verbessert werden, da
nicht mehr zur Vorle
Synagoge benutzt werd
dann wie jeder ande
text, der unbrauchbar
ist, in einer „Genisa"

Neueste FILME

„AMERICAN GRAFFITI"
(Gat, Tel-Aviv)

Der Titel des Filmes ist wörtlich kaum übersetzbar und kann nur in übertragenem Sinne aufgefasst werden. (Das italienische Wort „Graffiti" bedeutet in Mauern eingeritzte Inschriften oder figürliche Darstellungen)

Der noch ziemlich unbekannte Regisseur, George Lucas, der auch am Drehbuch mitgearbeitet hat, entwirft hier ein wenig schmeichelhaftes Bild der amerikanischen Jugend der Eisenhower-Aera; der Film enthält wohl auch ein Stück eigener Jugenderinnerung in einer kalifornischen Kleinstadt. Der Film, der im Jahre 1962 spielt, hat keine Handlung und bemüht sich auch nicht, irgendwelche Charaktere darzustellen. Lediglich der Autokorso, das einzige Vergnügen, das diese Jugend kennt, wird in einer einzigen Nacht komprimiert dargestellt. Da rollen die Autos immer dieselbe Hauptstrasse der Kleinstadt entlang, man ruft sich von Auto zu Auto alberne Aufmunterungen zu, wechselt von Auto zu Auto die Partner und macht Sex in recht unbequemer Lage, hie und da sucht man einen Drugstore oder eine Tanzbar auf, dann rollt der Korso weiter. Zusammenstösse mit verbrecherischen Rockers, hier „Pharaones" genannt, fehlen nicht und auch nicht wahnwitzige Wettfahrten, womit die Boys ihren *Girls imponieren wollen.* Ohne Uebertreibung kann man sagen, dass fast 100% des viel zu langen und inhaltslosen Films aus stumpfsinniger Autofahrerei bestehen.

Ich hoffe, dass dieser Film nicht ein umfassendes Bild der ganzen amerikanischen Jugend darstellt. Es wäre traurig, wenn es so wäre. Den üblen Eindruck, den der Film beim Zuschauer erweckt, will Regisseur Lucas *wohl dadurch abschwächen, dass* er im Schlussbild die Porträtaufnahmen einiger der mitwirkenden Boys zeigt, aus denen doch noch etwas geworden ist.

E. B.

Israel-Oper eroeffnet neues Spieljahr

Die von Edis de Philippe gegründete u. geleitete Israel-Oper eröffnete gestern ihr 28. Spieljahr *1974/75* mit einer Aufführung der fröhlichen und erheiternden Operette ‚Gräfin Mariza' von Emmerich Kalman. Diese Operette errang seit ihrer Premiere im Monat Juni dieses Jahres aussergewöhnlichen Erfolg und vielseitige Würdigung.

Mit der Eröffnung des neuen Spieljahres kehrten Hunderte von Künstlern und Mitarbeitern nach einem kurzen Urlaub zur gewohnten Arbeit zurück. In dieser Saison wird die Oper 260 Aufführungen aus einem Repertoire von 21 verschiedenen Programmen und darunter eine Reihe von Erstaufführungen geben. Heute abend, am 6. Oktober, steht eine Sonderaufführung der Oper „Lucia di Lammermoor" in Tel Aviv auf dem Programm; diese Oper wird in diesem Monat auch in Haifa und in Jerusalem aufgeführt.

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Die hohen Feiertage sind hinter uns...

Von SEEV TRONIK

e hohen Feiertage sind hin-
ms und jetzt begehen wir
ot, das Laubhüttenfest, das
m frohesten Fest des jüdi-
Kalenders, im Tag der
ude am Gesetz" ausklingt.
Beginn des neuen Jahres
der Tag der Versöhnung
Gott waren im Israel von
mehr noch als in den
gehenden Jahren, Anlass
Einkehr in sich selbst und
nstem Nachdenken über die
e Lage des Staates und
chicksal und die Zukunft
üdischen Volkes. Die Ta-
tungen veröffentlichten
mige Betrachtungen und In-
ws mit führenden Persön-
iten aus dem geistigen und
chen Leben. Auch im Hör-
und im Fernsehen kamen
ebende Politiker, Schrift-
, Journalisten und Reprä-
ten aus allen Sparten des
en Schaffens und Wirkens
ort.

n diesen Äusserungen und
gnahmen lag ein einziges,
sames Thema zugrunde:
istige Krise durch die der
sche Mensch und die is-
he Gesellschaft seit dem
ippur-Krieg geht. Eine am
end d. Neujahrsfestes aus-
hlte Fernsehsendung hatte
rage „Was hat uns der
Kippur-Krieg angetan?"
Titel. In der Sendung ka-
bekannte Persönlichkeiten
rte, die sich selbst, mehr
m Publikum, zu erklären
hten, warum dieser grau-
same Krieg jedem einzelnen von uns und dem Volke als Ganzes, das seelische Gleichgewicht geraubt hat und warum wir alle, seit einem Jahre unablässig auf der Suche nach neuen geistigen, politischen und moralischen Werten sind und ungeduldig darauf warten, dass, wie in biblischen Zeiten, ein Mann aus der Mitte des Volkes hervortritt um uns und den folgenden Generationen einen neuen Weg zu weisen.

Was hat uns der Jom Kippur-Krieg angetan? Diese Frage stellen wir uns unablässig seit einem Jahre und die Tatsache, dass sie immer wieder hervortritt und den Menschen anpackt und ihn zu grundlegenden Überlegungen und zu Stellungnahmen auf allen Gebieten des Lebens zwingt, gibt Anlass zu einem berechtigten Optimismus. Denn wenn ein jeder von uns Einkehr in sich selbst hält und stetig bemüht ist auf die fundamentalen Fragen unserer Existenz in diesem Lande eine Antwort zu finden, dann werden wir auch schliesslich, individuell und als Volk, den Weg finden, der in eine bessere, glücklichere Zukunft führt. Aber die geistige Krise, die der Jom Kippur-Krieg ausgelöst hat, ist noch nicht zu Ende, das haben die vielen, langen Artikel in den Zeitungen, die tiefgründigen Diskussionen im Hörfunk und im Fernsehen und die jüngsten Stellungnahmen führender Persönlichkeiten aus dem geistigen und politischen Leben einwandfrei bewiesen.

WAS FÜHLT UND DENKT DIE JUGEND?

„Mehr noch als die ältere Generation ist die im Lande geborene Jugend von den Ereignissen der letzten zwölf Monate ergriffen und seelisch beeindruckt worden. In den höheren Klassen der Schulen und auf den Universitäten werden seit einiger Zeit in Aussprachen unter Freunden, bei öffentlichen Diskussionen und im Rahmen von kulturellen Veranstaltungen Fragen berührt, die die Jugend früher gleichgültig liessen. Viele junge Menschen, die nie eine Synagoge betreten haben, beginnen sich für religiöse Fragen zu interessieren. Immer wieder taucht die Frage unseres Platzes als Volk und Staat im Nahostraum auf. Ein führender Psychologe hat über die Veränderungen, die im Denken und Fühlen der Jugend eingetreten sind, folgendes geschrieben:

„Die heutige israelische Jugend wendet sich mehr und mehr den fundamentalen Fragen des Lebens zu und schreckt selbst vor denen, die eine radikale Entscheidung oder Stellungnahme erfordern nicht zurück. Bei der jungen, heranwachsenden Generation sind Überlegungen über den nächsten Krieg und seine Folgen dominierend. In den Mittel- und Hochschulen rechnet man sich aus, wieviele, von den männlichen Schülern einer Klasse, nach dem nächsten Krieg noch am Leben sein werden. Schüler und Studenten äussern sich heute in völliger Freiheit und ohne jegliche Hemmungen zu den Grundforderungen des Zionismus und über ihre Stellung zum jüdischen Staate. In früheren Jahren wurde ein Auswanderer, ein „Jored", als ein Abtrünniger betrachtet; heute ist man auch in dieser Frage toleranter geworden. Ganz allgemein kann eine stärker und stärker werdende Tendenz zur Introspektion, zum Sinnen und Nachdenken, eine innere Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit den grossen Fragen des menschlichen und jüdischen Seins festgestellt werden. Die Jugend hat ein neues Verhältnis zum Leben und zum Tod gefunden und dies hat zu einer geistigen Haltung geführt, die essentiell darin besteht, jedem das Recht einzuräumen, selbständig und in völliger Unabhängigkeit in fundamentalen Fragen einen persönlichen Entscheid zu treffen."

WIE JOCHANAN DEN WEG ZUM GLAUBEN FAND

Jochanan Gilad war ein Sohn des Kibbuz Beth Haschita. Er fiel im Jom Kippur-Krieg bei einer Tankschlacht an der Südfront. Ein Brief, den er am Abend des ersten Kriegstages (seine Einheit war noch nicht *an der Front eingesetzt worden*) an seine Eltern schrieb, wurde jetzt, mit dem schriftstellerischen Nachlass vieler anderer Gefallener veröffentlicht. Wir geben ihn nachstehend im Wortlaut wieder:

„Ich schreibe diesen Brief bei Jom Kippur-Ausgang. Die meisten Soldaten hier fasten. Wir sind fast alle von einer tiefen Gottesfurcht erfasst. Ich hätte nicht gedacht, dass die sogenannten nichtreligiösen Kreise unseres Volkes so viel ehrlichen Glauben aufbringen können. Ich habe nicht gefastet und auch sonst nicht viel getan. Im Schatten eines Baumes habe ich zuerst die Zeitung und dann ein Buch gelesen. Hin und wieder habe ich darüber nachgedacht, was an einem solchen Tage bei uns in Beth Haschita vor sich geht, was die Frommen an diesem Festtag tun und was die Nichtgläubigen zum Tag der Versöhnung beitragen könnten. Ich habe nachgedacht und nachgedacht und noch immer ist mir nicht klar, was dieser Tag für mich bedeutet. Die erhabene „Kol Nidrej"-Melodie ist das einzige, was mir in Herz und Seele eingedrungen ist und wenn immer ich sie nachsumme, fühle ich mich vom Glauben erfasst.

Kurz vor Jom Kippur-Ausgang drang plötzlich aus einer Gebetstube hier das „Awinu Malkenu" in die Abendstille. Die *Betenden sangen es so wie bei* uns zu Hause. Ich wurde von einem Zittern übermannt. Die Abenddämmerung ist für mich, wenn immer ich beim Militär bin, die schönste Stunde des Tages. Ich stieg auf einen Hügel, wo man eine herrliche Aussicht auf die ganze Umgebung hat. Ich setzte mich auf einen Stein und sang alle unsere „Familienlieder". Die Sonne war untergegangen und die Berge in der Ferne waren vom Dunkel der hereinbrechenden Nacht umhüllt. Ich sang und sang. Alles. Das Bild unserer versammelten Familie, bei Beginn des Schabbat, stand mir ständig vor Augen. Meine Stimme wurde immer stärker, während die Nacht voranschritt. Wer hätte gedacht, dass sich diese Berge und dieses Stück Erde jemals diesen jüdischen Singsang anhören würden..."



Israel National Opera

...nderin und Direktorin
...DIS DE PHILIPPE

OPERN-
...UFFUEHRUNGEN
...OKTOBER 1974

...FIN MARIZA von Kalman
...IA DI LAMMERMOOR von Donizetti
...OLETTO von Verdi
...RAVIATA von Verdi
...OHEME von Puccini
...HOCHZEIT
...FIGARO von Mozart

Ab November
werden folgende
...führungen gebracht:
...PASQUALE von Donizetti
...BARBIER
...SEVILLA von Rossini
...CA von Puccini
...FMANNS
...ÄHLUNGEN von Offenbach
...LETT- und
...RN-ABEND
Werke von Robert Stolz
...ST von Gounod
...W BOAT
Musical von
Kern-Hammerstein
...AZZO von Leoncavallo
...DERE von Kalman
...ALLERIA
...TICANA von Mascagni
...LETT-ABEND
mit dem
Ballett der Israel Oper
...MEN von Bizet

...en Aufführungen werden
...isten der Israel-Oper, wie
ausländische mitwirken.
Stabführung von Frank-
...oset ★ Alexander Tarski
...e Levanon ★ Chorleiter:
... Pinkus ★ Choreogra-
J. Kalnski ★ F. Tschert-

...rdienst für den Karten-
...uf: Allenby 1, Tel-Aviv,
...7227.
...rbedingungen für Grup-
von Institutionen und
...nehmen.
...ssigung für Schüler und
...dliche.

Islamischer Gegenkreuzzug mit Oelgeld

Viel belächelt, aber doch auch gefürchtet. So etwa kann man die Empfindungen der westlichen Welt für Libyens Staatschef Gadafi beschreiben. Einerseits amüsiert man sich über seine zum Teil schon gar nicht mehr so lustigen Ideen und anderseits ängstigt man sich um seinen eigenen Wohlstand, ist doch der Einfluss Gadafis auf die erdölexportierenden Staaten unübersehbar. Doch was immer man von Gadafi als Staatsmann halten mag — meist nicht viel Gutes —, feststeht, dass dieser Fanatiker eine Art Boom in religiöser Hinsicht ausgelöst hat. Der Islam zeigt sich in letzter Zeit in äusserst expansionsfreudiger Verfassung. Doch es gilt festzustellen, dass nicht nur Gadafi eine solche Expansion will, sondern dass auch der ihm in vielem diametral gegenüberstehende saudiarabische König Feisal vom gleichen Willen beseelt ist. Nicht nur der absolute Glauben an ihren islamischen Glauben sondern auch das Wissen um die fast noch absolutere Macht ihres Ölgeldes bilden die Grundlagen für einen Gegenkreuzzug, dessen Ausmasse und vor allem Ergebnisse sich noch nicht absehen lassen, dessen erste Zeichen aber Alarmstimmung in der übrigen Welt ausgelöst haben.

So geht aus einem Bericht von Emilio Castro, dem Direktor der Abteilung „Weltmission und Evangelisation" beim Oekumenischen Rat der Kirchen in Genf hervor, dass der wachsende Reichtum der arabischen Erdölländer zu einer weltweiten Intensivierung der missionarischen Aktivität des Islams geführt hat, wobei die Zahl islamischer Missionare in Afrika und Asien in den letzten beiden Jahren besonders zunahm. Während man bisher davon ausgehen konnte, dass sich speziell nach afrikanischer Meinung alle Reichtümer der Welt in christlichen Händen befänden, ist nun eine völlig neue Lage eingetreten, die unmittelbare Auswirkungen auf das Verhältnis von Christen und Muslims haben könnte. In diesem Zusammenhang verdient vor allem die „Islamische Entwicklungsbank" Interesse, die sich zum Vorteil ihrer Nutzniesser vom strengen Zinsverbot des Koran leiten lässt, den Entwicklungsländern aber nicht nur mit ihrem Oelgeld dient, sondern ganz gezielt eine offizielle Förderung des Islam durch die begünstigten Regierungen neben der streng religiösen Missionsarbeit anstrebt.

Nach der Darstellung des Präsidenten des Vorbereitungskomitees für diese islamische Weltbank, des ehemaligen malaysischen Ministerpräsidenten *Tunku Abdel Rahman*, wird das Finanzinstitut seine Tätigkeit zum Jahreswechsel mit einem Stammkapital von 2 Milliarden Dollar aufnehmen. Hauptbeteiligte sind Saudiarabien, Kuwait und Libyen, nach ihnen die Vereinigten *Golf-Emirate*, Algerien, Marokko und Aegypten. Obwohl theoretisch auch den nichtarabischen islamischen Ländern die Möglichkeit eröffnet wurde, sich an dem Vorhaber mit einem kleinen Anteil von *2,5 Millionen Dollar und einer* vierjährigen Einzahlungsfrist zu beteiligen, ist die Bank eindeutig vom Kapital der arabischen Oelstaaten dominiert.

Offen ausgesprochenes Ziel der Entwicklungsbank ist die Erzielung weltweiter Muslimsolidarität und die Förderung eines islamischen Finanz- und Wirtschaftsblocks, der ganz Afrika u. Vorderasien sowie Teile Hinterindiens und Indonesien umfassen soll. Die Transaktionen der *Bank* werden in vorläufig noch rein fiktiven und nur als Verrechnungseinheiten dienenden „Islamischen Dinaren" durchgeführt, die aber schon in der nahen Zukunft zur Einheitswährung von Mauretanien bis zu *den Philippinen werden sollen.*

Besonderes Aufsehen als Symptom für den Trend zum Islam in den Entwicklungsländern, seit die Religion des Propheten Muhammad mit den Vorteilen klingender Münze identisch geworden ist, hat der Übertritt des katholischen Staaatspräsidenten von Gabun zum Islam erregt. Der erste Schuss des Erdölbekehrten traf Albert Schweitzers Krankenhaus und damit die Kirche in Lambarene. Aber die Bestrebungen gehen selbst bis nach Europa, und es war alles andere als ein Zufall, dass die jahrelang von kirchlichen Kreisen verhinderte Genehmigung für einen Moscheebau in Rom plötzlich während der Ölkrise erteilt wurde.

Wie ein Schock ist zuletzt aus Indonesien die Nachricht von massiven Protesten der islamischen Bevölkerungsmehrheit gegen die geplante Vollversammlung des Weltkirchenrates in Djakarta gekommen. Dabei scheint es sich weniger um spontane, bodenständige Aktionen als um vom Ölgeld gestützte Auswirkungen eines Appells zu handeln, den die von Saudiarabien beherrschte Internationale *Muslim-Organisation* im April von ihrem Sitz in Dschidda verlautbart hatte. Darin hatte sich die Organisation gegen den Rat *ihres eher konziliaten General*sekretärs Hassan al-Tohami, des früheren ägyptischen Botschafters in Wien, mit Entschiedenheit gegen die Pläne des Ökumenischen Rates gewandt und die indonesischen Muslims aufgefordert, diese *Gefährdung* des islamischen Charakters ihres Landes unmöglich zu machen.

Ne. :n diesen auf Regierungs- oder Bankebene laufenden Bestrebungen, selbst Muslimmin*derheiten in ihren Staaten zur* entscheidenden Grösse zu machen, kommen Millionen und vielleicht sogar Milliarden direkt der strikt religiösen Missionsarbeit des Islam zugute. Diese hat seit Jahrhunderten erfolgreich auf der *Methode* von Einzelbekehrungen durch einheimische Glaubensboten beruht, die aber an arabischen theologischen Hochschulen ausgebildet werden. Zentrum dieser Bemühungen ist nach wie vor der Kairoer Al-Azhar. *Und für ihn ist auch der* Grossteil der 300 Millionen Dollar bestimmt, die König Feisal von Saudiarabien Ägypten in diesem Sommer an Finanzhilfe gewährt hat. Daneben gewinnt aber auch die islamische Hochschule von *Beida in Libyen und* die neue islamische Gewerbeschule für Entwicklungshelfer nach Schwarzafrika bei Tripolis wachsende Bedeutung.

RECHT im ALLTAG
Entscheidungen des Obersten Gerichtes

FRAGE: Wie ist die Kapitalsentschädigung für Verlust der Erwerbsfähigkeit zu berechnen?

ANTWORT: (1) Derart, dass die festgestellte Kapitalsentschädigung bei einem Zinsfuss von 5% jährlich, Zinseszinsen mitinbegriffen, den infolge des Unfalles eingebüssten Erwerbsbetrag ersetzen vermag. Der richtige Hundertsatz für Kapitalisierung beträgt 50% bei einem Erwerbsverlust der sich auf eine Zeitspanne von 29-35 Jahren erstreckt. (2) Der Zinsfuss für die festgestellte Kapitalsentschädigung bis zu deren tatsächlichen Auszahlung beträgt: (a) 11% jährlich für jeden Anteil, der bis zu dem Tag fällig wurde, an dem die Klage eingelegt worden ist und (b) 5,5% für den Zeitraum, während dessen die Klage vor dem (den) Gericht (en) anhängig war.

(Zb. Nr. 556 und 552/72. U. Bd. 28.1.25 S. 673 ff.)

FRAGE: Der Beklagte ist unrechtsmässig in des Klägers Garten eingedrungen und hat dort 3 Obstbäume abgeschnitten. Wie ist die Höhe des Entschädigungsbetrages festzusetzen: laut dem nachgewiesenen Sachschaden des Geschädigten oder laut der *Entwertung des Eigentums im* Lichte der persönlichen Lage des Geschädigten?

ANTWORT: Ein Schaden, der durch Besitzverletzung verursacht wurde, ist laut den persönlichen (subjektiven) Gesichtspunkten des Geschädigten einzuschätzen. In diesem Fall war also nicht nur der Marktwert der Bäume, sondern auch die Mühe und Auslagen, die durch den Geschädigten während deren Wachstum in Aufwand gebracht wurden, ebenso als auch die seelischen und persönlichen Vorteile, die der Geschädigte von diesen Bäumen genossen hat, bei Festsetzung des Entschädigungsbetrages zu berücksichtigen.

(Zb. Nr. 676/72 U. Bd. 27.2.9. S. 247 ff.)

Dr. E.L.

(هكذا من الأصل)

«Karamaniola» in Griechenland

Griechenlands wiedergeborene Demokratie bereitet sich auf Wahlen vor. Schon zeigt sich, dass die in den ersten Tagen und Wochen nach dem Zusammenbruch der Diktatur gezeigte Einheit aller Demokraten keineswegs eine lange Zeit anhalten wird, sondern sich vielmehr wieder aufsplittern und in Parteienkämpfe auflösen wird. Doch der alten Krankheit der unzähligen Miniparteien und der Fraktionen innerhalb dieser will die noch amtierende Regierung Karamanlis einen Riegel vorschieben.

Der Beschluss der „Regierung der nationalen Einheit" in Griechenland, die in Aussicht gestellten Parlamentswahlen nach einem stark modifizierten, auf Sperrklauseln beruhenden Proporzsystem durchzuführen, hat in jenen politischen Kreisen, die Karamanlis unterstützen, ein vorwiegend positives Echo gefunden. Es wird zwar eingeräumt, *dass der sogenannte „verstärkte* Proporz" die kleinen politischen Formationen benachteiligt, muss doch eine Partei nach dem neuen griechischen Wahlgesetz mindestens 17 Prozent der gültigen Stimmen erhalten, damit sie ins Parlament einziehen kann. In diesen Kreisen ist man jedoch bereit diesen Nachteil in Hinsicht auf die durch das Wahlsystem gewährleistete politische Stabilität in Kauf zu nehmen.

Sehr kritisch kommentiert man das Wahlsystem hingegen in den Kreisen der Linken und des Linken Zentrums. So schreibt zum Beispiel der ehemalige Chef der Parlamentsfraktion der linksradikalen EDA-Partei, Ilias Iliou, in einem in der Athener Morgenzeitung „Avji" erschienenen Artikel, dass das System des „verstärkten Proporzes" ungerecht sei und zu einer Polarisierung der Kräfte führe. Iliou plädiert für den einfachen Proporz, der eine Vertretung aller politischen Kräfte des Landes im Parlament gewährleiste. Ähnlich argumentiert auch die mit Iliou liierte „Kommunistische Partei des Inlands", das heisst jene Kommunistengruppe, die einen vom Kreml unabhängigen Kurs verfolgt. Kritik am Regierungsbeschluss wird auch seitens der seinerzeitigen Widerstandsorganisation „Demokratische Verteidigung" geübt. Diese Gruppe macht geltend, dass die Regierung einen „Wahlsieg d reaktionären und konservativen Kräfte" vorbereite. Im Schosse der Zentrumsunion nimmt vor allem der ehemalige Minister Ioannis Zigdis gegen das Wahlgesetz Stellung.

In der Auseinandersetzung der Kritiker des Wahlgesetzes mit dem System des „verstärkten Proporzes" kommen zweifellos auch an und für sich durchaus vertretbare politisch-ideologische Ueberlegungen zum Ausdruck. Wer mit der gegenwärtigen Lage in Griechenland vertraut ist, kommt jedoch zum Schluss, dass die Auseinandersetzung letzten Endes aus der im Lager der Kritiker herrschenden Zersplitterung der Kräfte resultiert. Für diese kann aber nicht die „Regierung der nationalen Einheit" verantwortlich gemacht werden. Die heute im Raum des Kommunismus, der nichtkommunistischen Linken u. des Linken Zentrums herrschende innere Zerrissenheit hängt mit persönlichen und doktrinären Antagonismen zusammen.

In einem in der von der Verlegerin Eleni Vlachou herausgegebenen Athener Morgenzeitung „Kathimerini" erschienenen Kommentar wird folgendes festgehalten: Die Kritiker des „verstärkten Proporzes" sprächen zwar im Zusammenhang mit dem Wahlsystem von einer Guillotine (griechisch: Karmaniola) für die kleinen Parteien. Im Grunde handle *es sich jedoch um eine „Karamaniola"*. Durch dieses Wortspiel will die „Kathimerini" darauf hinweisen, dass die potentiellen Gegenspieler Karamanlis' im Grunde vor der Popularität des Regierungschefs Angst hätten.

Die Kritiker des Wahlgesetzes machen unter anderem geltend, dass den politischen Kräften des Landes nicht genügend Zeit zur Verfügung stehe, sich auf die Wahlen vorzubereiten. Deshalb nimmt man in diesen Kreisen, so zum Beispiel in der Andreas Papandreou geleiteten „Panhellenischen *Sozialistischen* Bewegung", gegen eine „überstürzte Durchführung der Wahlen" Stellung. Einiges scheint jedoch dafür zu sprechen, dass auch die bedeutendsten Kritiker des Wahlsystems trotz allen Bedenken letzten Endes in den Wahlkampf steigen werden. Es lässt sich allerdings im Augenblick nicht mit Sicherheit sagen, wie viele Strömungen *in der Wahlkampagne* vertreten sein werden. Vorläufig rechnet man damit, dass neben der „Sammlung" Karamanlis', die allerdings noch nicht offiziell ins Leben gerufen worden ist, auch die unter der Leitung Mavros' stehende Zentrumsunion eine bedeutende Rolle spielen wird. Der Zentrumsunion schwebt eine Zusammenarbeit mit den sogenannten „neuen politischen Kräften", vor allem ehemaligen Widerstandskämpfern, vor. Während Karamanlis und Mavros gegenwärtig im Schosse der Regierung zusammenarbeiten, stehen Andreas Papandreou und die Exponenten der extremen Linken ausserhalb des Kabinetts. Ob es zu einem Schulterschluss letzterer Kräfte kommen wird, kann im Moment nicht gesagt werden.

BANKRAEUBER VERRIET 100 ZUNFTGENOSSEN

Einen bemerkenswerten Rekord stellte der Londoner Berufsverbrecher Derek („Bertie") Ealls (37) auf: Er hat über 100 andere Gangster an Scotland Yard verpfiffen und damit zur Aufklärung von 58 Raubüberfällen mit über 15 Millionen Mark Beute beigetragen.

In drei Prozessen vor dem Schwurgericht Old Bailey trat er ferner als Kronzeuge gegen 21 seiner ehemaligen Komplicen auf, die bei Banküberfällen in London und Südostengland acht Millionen Mark erbeuteten. Während seine Kumpanen zusammen 308 Jahre Gefängnis erhielten, ging Bertie, der mit 30 Jahre Haft rechnen musste, straffrei aus.

Denn er hatte nach seiner Verhaftung im Dezember 1972 einen schriftlichen Vertrag mit dem Generalstaatsanwalt ge*schlossen: Wenn Bertie auspackt,* wird auf seine Strafverfolgung verzichtet. Dazu stellte Scotland Yard an geheimgehaltenem Ort eine mietfreie Wohnung für ihn, seine Frau u. seine beiden Kinder zur Verfügung, die rund um die Uhr von der Polizei bewacht wird.

Aber dieser Schutzvertrag gilt nur noch bis zum Ablauf der Berufungsfristen der dank seiner Aussagen Verurteilten. Sobald feststeht, dass *sie in Haft* bleiben, ist Bertie nicht nur ein freier, sondern auch ein vogelfreier Mann. Denn Londons Unterwelt hat umgerechnet 372.000 Belohnung auf seinen Kopf — tot oder lebendig — ausgesetzt.

In Gangsterkreisen hat Bertie den Spitznamen „Der Bergmann" — weil er seine Beute stets zu vergraben pflegte. Soviel er in den Amtsstuben von Scotland Yard ausplauderte, eins verriet er nicht: wo er seinen eigenen Beuteanteil von mindestens *560.000* Mark versteckt hat. Er behauptet, die Summe in Bars verjubelt und am Spieltisch verloren zu haben.

Araber und Niederländer gründ[en] gemeinsame Tanker reederei

Von unserem Korrespondenten in den BENELUX-Staaten, HERMANN BLEICH

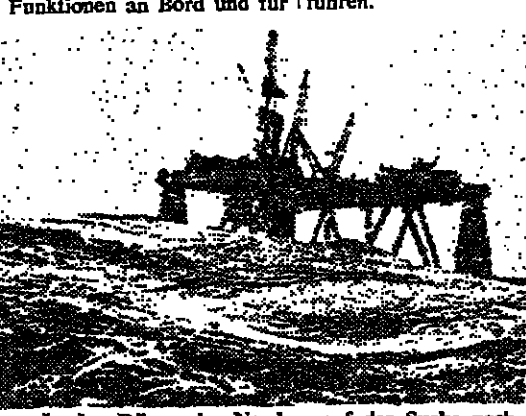
Für ein erfolgversprechendes internationales Geschäft haben sich Niederländer und Araber zur Gründung einer Tankerreederei zusammengetan. Die niederländische Steinkohlen-Handelsvereinigung (SHV) in Utrecht sorgt für die Finanzen, die Regierung der Vereinigten Arabischen Emirate ist verantwortlich für das zu transportierende Rohöl und die Raffinerieprodukte.

An der neuen Gesellschaft, der United Arab Emirates Tanker Company, sind die Vereinigten Arabischen Emirate mit 51 Prozent und die niederländische Steinkohlen-Handelsvereinigung mit 49 Prozent beteiligt. Die letztgenannte Gruppe hat sich im Laufe der Jahre zu einem industriellen Riesen mit einem Umsatz von mehr als fünf Mil*liarden Gulden* entwickelt, so dass die Aktivitäten längst nicht mehr durch den ursprünglichen Namen gedeckt werden. Die SHV-Holdings umfassen eine Anzahl Gruppen, die ihrerseits wieder aus verschiedenen Unternehmen bestehen. So gibt es Gruppen für Oel, Kohle, Erdgas, Häfen, Transport, Schiffahrt, Bauprojekte, Selbstbedienungsgrosshandel und internationalen Handel. Die SHW hat in ganz Europa Verzweigungen.

Die neue niederländisch-arabische Tankerreederei will innerhalb von zwei Jahren vier Mammuttanker von *250.000 Bruttoregistertonnen* anschaffen. Die Kosten werden auf rund 400 Millionen Gulden beziffert. Durch dieses Abkommen erhält der arabische Staat die Verfügung über eine eigene Tankerflotte. Andererseits wird die Gründung der Reederei auch als ein bedeutendes Ereignis für SHV betrachtet, denn es handelt sich um einen der ersten Verträge auf diesem Gebiet, die von westeuropäischen Unternehmen mit Arabern abgeschlossen worden sind.

Die Rotterdamer Reederei Nievolt Goudriaan, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft von SHV, wird die Aufsicht und die Bemannung der Schiffe übernehmen. Diese Firma wird auch Einwohner der Vereinigten Arabischen Emirate für Funktionen an Bord und für die Leitung der Reede[rei] bilden. Bis zu dem Zeitp[unkt] *welchem* die Mammuta[nker in] Betrieb genommen wer[den kön]nen, sollen Schiffe [gechartert] werden. Der Vertrag [zwischen] SHV und dem arabisch[en Staat] bezieht sich auf den [gemein]samen Betrieb der Tan[ker. Die] Regierung der Emirate [hat die] Garantie erteilt, dass i[m] Jahr fünf Millionen [Tonnen] Rohöl und Oelerzeugni[sse zum] Transport gelangen we[rden. In] den kommenden Jahren [soll die]se Menge mindestens [...] Millionen Tonnen w[achsen] werden.

Der niederländisch-[arabische] Vertrag *ist für die D[auer von]* 12 Jahren abgeschlossen. Nachher wollen die A[raber die] Reederei selbst verwa[lten und] führen.



In den Dünen der Nordsee auf der Suche nach
Die Bohrarbeiten der Schiffe vor den Küsten Norwegen oft von schweren Stürmen und einem Wellengang von Höhe behindert. Dennoch sind die Ergebnisse bereit[s viel ver]sprechend.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

164.

„Im Teekammerl. Schreibt einen Brief, ich habe gerade diktiert. Ich werde sie sofort holen ..."

„Nein, ich möchte zu ihr gehen", sagte Nora. „Ich darf doch?"

„Aber natürlich ... Ich dachte nur ... immerhin ..." Sein Blick glitt wieder zu den Krücken.

„Schauen Sie, das funktioniert schon ausgezeichnet *mit ihnen!"* Nora Hill schwang schnell über die verzogenen Bohlen des Bodens. Er sah ihr nach, bleich, verhungert und ängstlich.

„Mein Gott", murmelte er, „mein Gott ..." Nora Hill passierte den schmalen Gang, in dem während des Krieges antiquarische Kriminalromane gestanden hatten. Jetzt waren die Regale hier leer, voll Staub und Spinnweben. Aus dem Teekammerl drang der Schein der grünbeschirmten Lampe.

„Frau Steinfeld!" rief Nora.

„Ja", sagte eine klanglose, müde Stimme.

Im nächsten Moment erreichte Nora das Teekammerl und sah Valerie, die vor dem Schreibtisch sass und sich umgedreht hatte. Sie trug einen Verkäuferinnenmantel — wie damals, dachte Nora, wie damals —, und auch sie war blass gleich Landau und machte einen sehr gealterten Eindruck. Das blonde Haar hatte sie hochgekämmt. Es leuchtete nicht mehr. Die einst so strahlenden blauen Augen waren glanzlos geworden.

„Ich bin Nora Hill, Frau Steinfeld!"

„*Natürlich,* Fräulein Hill. Ich habe Sie gleich erkannt. Wie schön, dass Sie uns einmal besuchen. Bitte, nehmen Sie Platz." Valerie hatte sich erhoben. Auch ihre Hand war eiskalt, bemerkte Nora. Vorsichtig, aber schnell liess sie sich in den defekten Schaukelstuhl gleiten. Erst als sie sass, nahm auch Valerie wieder Platz. Ihr Blick war nicht allein stumpf, er war seltsam starr und beständig leicht über die rechte Schulter Noras gerichtet. Die mageren Hände verschränkte Valerie im Schoss. Sie lächelte. Wie eine Blinde wirkt sie, dachte Nora plötzlich, ja, wie eine Blinde.

Valerie fragte ernst: „Ist das bei einem Luftangriff passiert?"

„Nein, bei einer anderen Gelegenheit."

„Schrecklich."

„Es gibt viel Schlimmeres", sagte Nora, sich umsehend. Alles war noch genauso, wie sie es in Erinnerung hatte. Der rostige Gasrechaud. Das Spülbecken mit dem verfärbten, abgesplitterten Emaille. Das angeschlagene Geschirr. Der halbblinde Spiegel. Die alte Remington, in der ein Bogen schlechtes Papier steckte. Das alte Sofa. Der grosse Radioapparat. Die vielen Talismane auf dem vollgeräumten Schreibtisch.

Nora griff in ihre Manteltasche.

„Ich bringe Ihnen etwas mit, Frau Steinfeld! Sie werden es sicherlich schon vermisst haben!"

Nora legte das kleine Reh aus Blei auf den Schreibtisch. Valerie betrachtete es ohne Ausdruck. Sie sagte kein Wort.

Es irritierte Nora, dass Valerie nur sprach, wenn man sie etwas fragte.

„Und Ihnen?" fragte sie. „Wie ist es Ihnen ergangen?"

„Es war eine schwere Zeit", sagte Valerie mit jener modulationslosen Stimme. „Nun ist sie vorüber ..." Die Daumen der im Schoss verschränkten Hände bewegten sich umeinander.

„Der Prozess! Ihr Junge! Was ist mit ihm? Wir *haben uns so lange nicht gesehen, Frau Steinfeld!* Nun reden Sie doch!"

Valerie antwortete leise: „Heinz ist nicht mehr da."

Nora erschrak.

„Ist er ..."

„*Nein, er ist nicht tot, Fräulein Hill", antwortete* Valerie, die aussah und dasass und redete wie eine Wachsfigur mit eingebauter Sprechwalze. „Er lebt. In Los Angeles."

„Wie kommt er nach Amerika?"

„Er hat eine Einladung erhalten, dort zu studieren. Sie erinnern sich doch, dass er Chemiker werden wollte, nicht wahr?"

„Ja, natürlich. Wann ist er ..."

„Schon vor einem Jahr hat er mich verlassen. Wir hatten nur noch Streit, wissen Sie." Valerie sah Nora während des ganzen Gesprächs kein einziges Mal direkt an, sie blickte immer an ihr vorbei. Und die Daumen der Finger drehten sich unablässig.

„Streit? Weshalb?"

„Ich bin schuld. Ich habe ihn zu streng behandelt. Dieser Prozess hat mich so hart gemacht. Ich bin nicht mehr die Frau, die Sie in Erinnerung haben. Heinz hielt es nicht mehr aus bei mir. Ein guter Junge. Ich habe Fehler gemacht, schwere Fehler. Ich sehe es ein. Es hat mich natürlich trotzdem sehr *getroffen, dass mein Mann sich hat scheiden lassen."*

„Ihr Mann hat ..."

„Ja, Fräulein Hill. Gleich nach Kriegsende. Er ist inzwischen längst wieder verheiratet — in London. Eine junge Frau ... jünger als ich. Er hat sie während des Krieges kennengelernt. Es geht ihm gut. Manchmal schreibt er mir. Ich darf ihm nicht böse sein. Eine so lange Trennung, nicht wahr?"

„Aber ..."

„Doch, doch. Die Zeit! Der Krieg hätte nicht so lange dauern dürfen. Sie haben ja auch nicht den Mann geheiratet, den Sie liebten."

„Woher wissen Sie ..."

„Wären Sie sonst hier? Er hat Sie verlassen, stimmt's?"

Nora Hill nickte.

„Die Männer verlassen die Frauen. Die verlassen die Männer. Einer verlässt immer d[en an]dern. Früher oder später."

„Grosser Gott, Frau Steinfeld, das ist... da[s]

„Ja, bitte?"

„Nach allem, was Sie mitgemacht haben seinen Sohn, auch für ihn! Und da lässt [er sich] scheiden!"

„Wenn er doch eine andere liebt", sagte V[alerie.] Sie wandte plötzlich den Kopf, sah das klein[e Reh] an und nahm das Stückchen Blei in die Hand. [Nach]dem sie es kurz betrachtet hatte, legte sie [es mit] einem irren Lächeln wieder fort und versch[ränkte] die Finger im Schoss. „Paul weiss bestimmt [über]haupt nicht mehr, wie ich aussehe."

„Aber der Prozess! Wie kann Ihr Sohn Si[e ver]lassen, wie kann Ihr Mann sich scheiden lasse[n nach] einem solchen Prozess?" rief Nora.

Schneller drehten sich die Daumen Valerie[s.] „Der Prozess", sagte sie. „Der wurde nie zu [Ende] geführt, der lief bei Kriegsende noch ... Je[tzt ist] das ja alles vorbei und unwichtig und un[interes]sant ... Wollen Sie eine Tasse Tee?"

„Wirklich, Frau Steinfeld ..."

„Nein, nein!" Valerie sprang auf. Sie öffn[ete ein] Wandschränkchen. „Vom Schwarzen Markt! [Echter] russischer! Wird Ihnen schmecken, Fräulein [Hill.] Zucker haben wir auch wieder, richtigen, nic[ht die]sen widerlichen Süsstoff. Es ist doch Frieden, n[icht?"]

„*Wie bitte?*"

Valerie drehte sich um. Jetzt sah sie Nor[a zum] erstenmal an. In ihren Augen stand ein Au[sdruck] von panischer Furcht. Sie wiederholte bebend: [„Frie]den ist jetzt. Das stimmt doch. Nicht wah[r? Das] stimmt doch. Oder *nicht?"*

51

„Unheimlich", sagte Manuel Aranda.

„Ja, unheimlich war dieser ganze Besuch" [ant]wortete Nora Hill.

„Ich trank Tee mit ihr. Landau kam daz[u. Er] redete kaum ein Wort. Wir sassen da und sch[wiegen] uns an."

„Hatten Sie das Gefühl, dass Frau Steinfel[d gei]stesgestört war?"

„Nicht geistesgestört. Verwirrt. Das war [auch] Landau. Beim Abschied luden sie mich ein[, wie]derzukommen. Ich lud sie zu mir ein. Aber i[ch bin] sicher, sie fühlten dasselbe wie ich: Das waren [leere] Höflichkeiten. Und ich kehrte nie mehr in die [Buch]handlung zurück."

„Das heisst, damals sahen Sie die beiden [zum] letztenmal?"

„Ja, Herr Aranda, das heisst es." Nora H[ill lä]chelte und zeigte die schönen Zähne. „Damit bi[n ich] am Ende meiner Geschichte."

„Aber es *ist nicht das Ende meiner Gesch[ichte!]* Ich sehe noch immer nicht die Wahrheit!"

„Natürlich nicht. Sie müssen noch einma[l mit] Doktor Forster reden. Und dann kommt doch [bald] Daniel Steinfeld, Paul Steinfelds Bruder, habe[n Sie] mir erzählt. Der wird gewiss *auch etwas zu ber[ichten]* haben. Wann trifft er ein?"

„Montag."

(Fortsetzung folgt.

Flughafen Ben-Gurion völlig unzulänglich

Von ALICE SCHWARZ

…usland wird man von …en Israeltouristen in spe …wieder gefragt, ob eine …e ratsam, nicht zu ge- …und zu diesem oder je- …tpunkt zu empfehlen sei. …chtsamen kann man gu- …vissens beruhigen, mit …weis, dass der Mensch …nds völlig sicher sei. …e Fahrt mit der Eisen- …ler mit dem Auto, ja …Gang über die Strasse …n tiefsten Frieden haben …ken. Es kann einem ein …in auf dem Kopf fal- … — mit grösserer stati- …Wahrscheinlichkeit — ein …unfall zustossen.

…ospektive Israelreisende … darauf verwiesen wer- … die Statistik eine re- …efahrenfreiheit für Is- …ber aufweist. Wohl aber …s dem Touristen pas- …ss er bei der Ankunft …nfolge des unzulängli- …fertigungssystems einen Nervenkollaps erleidet. …erdings lässt der Israel- …chts verlauten; er lässt … ankommen, dass die … diese Erfahrung selber

… des zunehmenden Flug- … wird die Prozedur der …ng in Lod von Jahr … zeitraubender (und da- …genehmer). Hat man … nach einer Reise wie- …l hinter sich gebracht …das haben in diesem …ntausende Israelis, da … noch per Schiff fährt … fragt man sich neuer- … die Behörden, wie die …, und allen voran der Verkehrs- und Touristik-Minister — diese Quälerei mitansehen können. Wir hören zwar jetzt von Plänen einer Flughafenerrichtung im Landessüden, aber vor 1980 ist an eine Betriebnahme eines solchen Flugplatzes gar nicht zu denken. Es ist absolut unverständlich und auch unverzeihlich, dass die zuständigen Stellen die Entwicklung nicht voraussahen und nicht rechtzeitig das Notwendige in die Wege leiteten.

Das Martyrium beginnt schon bei der Abreise, mit allerdings verständlichen und notwendigen Sicherheitsmassnahmen, die sehr zeitraubend sind. Dieser Fluch verfolgt den Israeli allerdings durch die ganze Welt. Auch im Ausland ist er davor nicht gefeit. In Wien-Schwechat zum Beispiel, wo wegen der Olim besondere Vorsichtsmassregeln getroffen werden, ist die Durchsuchung ungeheuer genau, und das Flugzeug wird bis zum Abflug strengstens bewacht. Auch hier muss man mit einer Wartezeit von zwei Stunden und mehr rechnen. Warum aber dann bei der Ankunft in Lod gleichfalls wieder endlose Warteschlangen zu überwinden sind, da hier von Sicherheitserwägungen kaum noch die Rede sein kann, das bleibt undurchsichtig. Oder vielmehr: es ist nur zu durchsichtig, denn angesichts des Personalmangels, der zu engen Räumlichkeiten und des Ansturms von Fluggästen ist der Flughafen dem Betrieb ganz einfach nicht mehr gewachsen.

„PARIAS" IM LUFTVERKEHR...

In Wien erlebten wir, was Efraim Kishon in einer seiner Humoresken anprangerte: Neid und Zorn erfüllte uns, als die gleichzeitig mit uns in Schwechat eingetroffene alte Dame, die nach Aegypten flog, im Handumdrehen abgefertigt war, während wir geduldig (oder vielmehr ungeduldig) in der Warteschlange auszuharren hatten, eine Art Parias des internationalen Luftverkehrs. Denn, wie es Kishon so schön sagte, die Zeche für den arabischen Terror und für die Angst vor demselben zahlen nicht etwa die Araber und ihre Gäste, sondern die Israelis und ihre Touristen.

Da wir aber daran nun einmal nichts ändern können, auch die strengen Kontrollen nolens-volens mit Verständnis über uns ergehen lassen, wollen wir doch wenigstens im Heimathafen mit einigem Komfort rechnen, sobald die Sicherheitsfrage erledigt ist.

Von Komfort kann aber leider nicht die Rede sein. Um einen Kalauer zu gestatten: dem Fluggast liegt sogar weniger am Komfort als am Komm-Fort: er will *nichts* als weg, nach Hause oder in sein Hotel. Die endlos lange Flugplatz-Prozedur — infolge des Personalmangels bei der Passkontrolle — lässt ihn einige Wände hochgehen. Eine Flugreise von drei Stunden (in der Luft, in welche man auch während der Abfertigung nochmals gehen möchte) verlängert sich infolge der notwendigen wie auch überflüssigen Aufenthalte im Flughafen hüben und drüben zu einer Marathon-Anstrengung von 12 Stunden „von Hotel bis Haus".

EL AL — NICHT IMMER GANZ AUF DER HOEHE

Leider muss auch hier bemerkt werden, dass El Al nicht immer ganz auf der Höhe internationaler Anforderungen steht und in manchen Punkten zu wünschen übrig lässt. So z.B. hatte ich auf dem Rückflug im —vergleichsweise mittelmässig eleganten — Flugzeug ein Klapptischlein in (vollbezahlten) Kauf zu nehmen, welches (erstens) unsauber und (zweitens) schief war. Die Stewardess wusste sehr wohl um die Invalidität des Tischleins; sie brachte gleichzeitig mit dem Essenstablett eine feuchte Serviette — nicht etwa zum Abwischen der Tischplatte, sondern zur „Fixierung" des Tabletts. Ich versuchte die Serviette zwecks Saubermachen der Platte zweckzuentfremden; doch sogleich rutschte mir ein Teil der Speisen beinahe ins Dekolletee. Die Stewardess brachte mir daraufhin ein Kissen zur Stütze des Tischleins samt Tablett, welches aber immer noch einen turnerisch anspruchsvollen Balance-Akt erforderte. Leider war unser Flug etwas stürmisch; wir mussten uns neuerlich anschnallen und es konnte nicht abserviert werden. Die Balance-Akrobatik wurde also fortgesetzt. Später gaben wir einen noch halbvollen Becher mit Coca-Cola zurück, da wir ihn unmöglich bis Lod im Sturm auf *Händen* tragen konnten wie das Tablett. Die Stewardess erklärte die Flüssigkeit kurzerhand für unberührt und schüttete sie in den Krug zurück. Zum Glück haben wir keine ansteckenden Krankheiten.

Wir kennen die phantastische Tüchtigkeit unserer Piloten und Bodenmannschaften, waren aber trotzdem wegen des Zustandes unseres Tischleins in einiger Unruhe, was die Gesamtinstandhaltung der Maschine betraf. Zum Glück erwiesen sich unsere Befürchtungen, von Sturmboen gefördert, als unbegründet. Israelis sind offenbar nur schlampig, wenn es nicht „um die Wurst", das heisst ums Leben geht. (Hoffentlich).

ZOLLFREIER LADEN — OHNE AUSWAHL

Zu beanstanden wäre weiter, dass der zollfreie Laden an Bord praktisch fast ausverkauft war, da die Maschine aus London kam. In Kenntnis der Israelis, die beim Anblick eines Ladens im allgemeinen und eines zollfreien Ladens im besonderen ein Rausch erfasst, sollte man sich eigentlich mit mehr Ware eindecken. Wir erhielten schliesslich unsere Zigaretten, wenn auch nicht der gewünschten Marke, und auch unseren einführbaren Alkohol. Unverständlich ist es allerdings, warum man kleine Plastiksäckchen oder irgendeine Tragvorrichtung beigibt. Wer genug Zeit und Nerven hatte, sich noch in Schwechat (oder London) mit zollfreien Waren am Flugplatz einzudecken, bekam dort selbstverständlich eine Tragtasche aus Plastikmaterial. Wir hingegen mussten die Flaschen nachher auf abenteuerliche Weise in der Handtasche herumschleppen, in Fortsetzung des Jongleurkunststückchens, das uns mit dem Klapptischchen zugemutet worden war.

Nun, immerhin ist man gut gelandet, und also in dankbarer und gelöster Stimmung. Doch sofort ergibt sich die erste israelische Schlamperei-Schwierigkeit. Der Bus vom Flugzeug zur Passkontrolle ist überfüllt; selbstverständlich hat niemand daran gedacht, zwei Busse zu schicken. Reisende werden auseinandergerissen — nicht in Stücke gerissen, bitte, soweit geht nicht einmal hier die Rauhheit im Umgang von Mensch zu Mensch; wohl aber wird man, wenn man nicht die Ellenbogen zu gebrauchen weiss, eventuell vom Reisepartner getrennt. Das kann unangenehme Folgen haben, wenn — wie in unserem Falle — die Partnerin (meine Mutter) kein Hebräisch kann. Die Stewardess gestattete jedoch nicht, den kurzen Weg zur Halle zu Fuss zurückzulegen. Man muss auf den nächsten Bus warten. Dies hatte zur Folge, dass wir die absolut letzten in der Schlange waren. Protekzia gabs nicht. Solche haben nur die Munizipal- und staatlichen Beamten, wie einige uns bekannte Mitreisende im gleichen Flugzeug.

Da es eben der Vorabend von Sukkot war, kamen gleichzeitig etwa fünf vollbesetzte Flugzeuge an. Das Chaos vor dem Flughafeneingang war komplett und spottete jeglicher Beschreibung. Verwandte, d. Ankömmlinge abholten, hatten über Ankunftszeiten falsche oder gar keine Auskünfte erhalten. Auf uns wartete man, komplett mit Taxi und Chauffeur, geschlagene drei Stunden. Aber das muss man offenbar in die Reisespesen einkalkulieren.

UNTRAGBARER PERSONALMANGEL

Im Ausland dauert die Passkontrolle genau drei Sekunden. Wenn es hierzulande gründlicher zugeht, so ist vermutlich auch das auf Sicherheitsbelange zurückzuführen. Wenn dem aber so ist, so müsste man behördlicherseits diesem Umstand eben Rechnung tragen. Es geht nicht an, Israel als „Touristenland" verkaufen zu wollen und gleichzeitig die Gäste mit endlosen Prozeduren und Wartezeiten am Flugplatz unnötig zu schikanieren. *Die Abfertigung in Lod* war schon immer unangenehm — übrigens auch im Hafen von Haifa, solange noch eine Mehrzahl von Menschen mit dem Schiff fuhr. Heute ist die Abfertigung am Flughafen Ben Gurion absolut untragbar — insbesondere wenn auch noch eine Gruppe von Neueinwanderern eintrifft, was oft genug der Fall ist.

Sehr geehrter Herr Touristik-Minister KOL! Hochgeschätzter Herr Verkehrsminister! Das kann so nicht weitergehen. Per sofort müsste an einen Ausbau und eine Inbetriebnahme des **Flugplatzes von Haifa** geschritten werden, was in relativ kurzer Zeit möglich wäre. Damit könnte Lod wenigstens teilweise, durch Abfertigung kleinerer Flugzeuge in Haifa, entlastet werden. Selbstverständlich gehört hierzu auch die Zulassung von Charterflügen. Solange keine Charterflüge gestattet sind, ist ohnehin mit einer stärkeren Touristik ja nicht zu rechnen, denn diese Verkehrsmöglichkeit ist unverhältnismässig billiger.

(In Wien wurden z.B. Kurzflug-Arrangements nach New York auf 5 Tage angeboten, für **etwa IL 1100 für Flug mit samt 4 Hotelübernachtungen,** (Frühstück und Stadtrundfahrt!)

Solange aber Haifa nicht operiert, muss unbedingt **die Zahl der Beamten bei der Passabfertigung mindestens verdoppelt werden.** Es geht nicht an, dass die Insassen von 5 Flugzeugen in wenigen Warteschlangen stehen, während einige Pulte von Passbeamten — unbemannt „streiken"...

Es bleibt abzuwarten, ob die versprochene Eröffnung eines neuen Passagiersaales am Flughafen Ben Gurion in der nächsten Zeit irgendeine Besserung der geschilderten Zustände bringen wird.

RADIO und FERNSEHEN

…NTAG, 6.10.1974

…hten: jede Stunde.

Programm A:

…5 und 10.05 Morgen- … Bach, Mozart, Schu- …in, *Faure, Bruch;* — …stümliches Hebräisch; … und Chanson; 12.05 … Richard Lesser (Kla- …d Rami Bar-Niv (Kla- …n Werke v. Jecheskel …humann, Strawinsky, …: 13.05 Mittagskon- … Cimarosa - Benjamin, …4.10 Für Mutter und …5 Radiowissen; 15.30 …ür Mittelschüler und …50 Buchbesprechung; …usica Viva" — Ben- …d, Hans-Werner Hen- … Gilboa u.a.; 17.10 … Sonntag — STEREO …erdi: ‚Canto Domino'; …nificat: 18.05 Ueber … und Zahlen; 18.30 Jü- …einschaft im Ausland- …e Landschaft unseres … Wiederholung) 18.55 …andwirt; 19.25 Leich- …he Musik; 19.50 Re- …s der Bibel; 20.05 Aus …onzertsälen — das … unter Zubin Mehta …singer, Mozart, und …25 „Künstler von ge- …ederholung) — der …naz Josef Paderewski; …spräch mit einem … ein Jahr nach dem Kriege; 23.05 Kammermusik — Mozart: Streichquintett; Britten: Streichquartett Nr. 1; 00.20 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche u. Begriffe; *16.10 Eine Minute Hebräisch;* 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten in Fortsetzungen (Schmuel Rosen); 17.55 Verkehrsampeln; 18.45 Täglicher Sportbericht; — 21.05 Nach meinem Geschmack mit dem Musiker Jaron Gerschowski (Wiederholung): 22.05 Potpourri: 23.05 und 00.10 Alter Wein.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 „Guten Morgen" mit Didi Menussi und Micha Levinson; 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05. Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalemgespräch; — 10.55 Programm mit Uri Sela; — 11.05, 12.30 und 13.05 „Warm und schmackhaft"; 11.55 Programm mit Schlomo Schewa; — 13.30 „Stars and Stripes" (A. Adan); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Elimelech Ram); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; 20.05 Wunschprogramm; 21.03 Radioauswahl — ein Mensch kämpft allein — Interview mit einem Soldaten des Marine-Kommandos; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtsgespräch — Dr. Mosche Feldenkreis „Ebenbild".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Lieder, Chansons, leichte Musik.

Schulfernsehprogramm:

16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.09 Welt der Kleinen; 16.24 Film über das Leben der Affen; 16.31 Die Lehre von der Elektrizität; 17.10 „Orpheus" — eigenartige Fassung der berühmten Legende.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Der Affe und ich — „Mikes Tag der Knöpfe"; 18.00 Buchstabenspiel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 Der Zauberer — „Schachspiel der Königin"; 21.50 „Der Flugzeugträger" — seine Entwicklung und Bedeutung in den diversen Kriegen; 22.40 Tagesabschnitt — Nachrichten.

NEOT HAKIKAR — klein und teuer, aber notwendig

345 Meter unter dem Meeresspiegel, 15 km östlich der Hauptstrasse Sdom—Ejlat, und 12 km südlich des Potasch-Werkes von Sdom liegt der Moschaw Neot-Hakikar. Abgesehen von seiner entlegenen Lage hat er weitere Nachteile: Seine Anbau-Fläche wird teils von „Sabcha"-Pflanzen überwuchert, teils von schweren Ueberschwemmungen bedroht. Die Ueberschwemmungsgefahr ist besonders in den ersten Monaten des Jahres gross, wenn das Aravah-Wadi gewaltige Wassermengen führt. Millionen Kubikmeter Wasser, mit grossen Mengen von Geröll, Schwimmholz und Steinen. Die reissenden Gewässer des Aravah-Wadis können, auch wenn das nur im Laufe von wenigen Tagen während des Winters geschieht, nicht nur Saat und Ernte wegschwemmen, sie können auch das Wohn-Gebiet von Neot-Hakikar unter Wasser setzen. Bis jetzt befand sich die Wohnzone der Siedlung etwas weiter westlich, auf einem an sich erhöhten Punkt, der jedoch wiederum von der Einsturz-Gefahr des Sandgesteins oberhalb der Siedlung bedroht war. (Ein Unglück hat sich bereits einmal ereignet, als vom Regen ausgehöhlte Steine den Ess-Saal der Soldaten unter sich begruben, wobei neun Soldaten ums Leben kamen.)

Wenn man bei dem neuen Siedlungs-Punkt nicht aus dem Regen in die Traufe kommen wollte, musste man zur Regulierung des Aravah-Wadis schreiten. *Diese Arbeiten werden nun* heute wenigstens teilweise ausgeführt. Grosse Traktoren des KKL, vom Typ D 9, bohren ihre scharfen Schneide-Messer in den tiefen Sand des Wadis, und Feldmesser berechnen, um wieviel das Wadi zu vertiefen, abzulenken, bezw. zu erhöhen ist. Jordanische und *israelische* Stellungen gibt es jenseits und diesseits des Wadis, das die Grenze bildet. Es könnte ein eindrucksvolles Bild sein: oben — bewaffnete Stellungen, unten, — 200—300 Meter tiefer —, Traktoren, die brüllend, schnaufend und schwarze Rauch-Fahnen gegen den blauen Himmel sendend, ihre Kettenspuren in den heissen Sand ziehen. Ein paar Traktoren, einige wenige Traktor-Chauffeure, Vereinzelte gegen die Natur: gegen den ewigen Sand, gegen die gewaltigen, unausgenützten Wassermengen, gegen Sandstein-Gebirge, Karst und Trostlosigkeit! Und den drei oder vier Traktoristen wird es in nicht allzulanger Zeit gelingen, diese Landschaft, die seit tausenden Jahren brachlag, zu verändern!

Die „Sabcha"-Fläche wird auch nicht vernachlässigt. Eigens aus Holland hierhergebrachte Graben-Maschinen legen hier in 2 bis 2½ Meter Tiefe unterirdische Rohrleitungen, um das stark salzhaltige Wasser, das die Sabcha-Pflanzen lieben, zunächst einmal abzuleiten. Vor dem Beginn dieser Erdarbeiten mussten jedoch zunächst 17 Kilometer lange „Wege" in den dschungelartig dicht bewachsenen Raum gelegt werden, was den KKL zu einer umfangreichen Arbeit zwang. Heute sieht das „Sabcha"-Dickicht aus der Vogelperspektive wie ein richtiger Dschungel mit „Ho-Tschi-Min-Pfaden" aus. Die Versuche der Entsalzung werden im Technion in Haifa analysiert, um nach einer gewissen Zeitspanne genauer über die Anbau-Möglichkeiten unterrichtet zu sein.

Kein Zweifel: wäre Israel ein „normales" Land, mit genügend Fläche, könnte es sich gar nicht all diese vielen komplizierten und teuren Arbeiten leisten. Aber hier muss es einfach eine Siedlung geben, sonst wäre das ganze Gebiet südlich des Toten Meeres bis Chatzevah offen für Sabotage- und Mörder-Banden. — Und schliesslich ist es auch eine *Herausforderung,* neues gutes Landwirtschafts-Gebiet, 345 Meter unter dem Meeresspiegel, im ewigen Kampf des Menschen gegen die Natur, der Wildnis abzuringen.

Reuven Assor

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Love me Johnny
CINEMA ONE: Sleeper
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddles
DRIVE IN: 7.10 The Wizard of oz. — 9.45 Bad Company
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: England Made Me
HOD: Lepke
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: Who's afraid of Karate?
MOGRABI: Three the Hard Way
OPHIR: Watch out, we are Mad
ORDAN: The Godfather
ORLY: Spies
PARIS: Desperate Character
PEER: *The Marseille Contract*
TCHELET: La planete sauvage
STUDIO: La grande Bouffe
TEL-AVIV: The Seven-Ups
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (10. Woche) Serpico; 4.00 Uhr: „Nurit" (2. Woche)

JERUSALEM

ARNON: Some Like It Hot
CHEN: The Italian Godfather
EDEN: Lepke
EDISON: Evlat
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: *The Marseille Contract*
ORNA: For Pete's Sake
HABIRAH: Scorpio
JERUSALEM: Gone With the Wind
ORGIL: Le Grand Bazar
SEMADAR: The Sting
RON: Paper Moon

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Three Musketeers
ARMON: The Great Dictator
ATZMON: Marriage Jewish Style
CHEN: The Sting
MORIAH: Bob and Caroll and Ted and Alice
MIRON: Three the Hardway
ORAH: Lepke
ORDAN: Mazal tov
ORION: Zambo the King
ORLY: Bananas
PEER: Charlie and a Half
RON: La Grande Bouffe
SHAVIT: The Last of Sheila

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889, Ramat Aviv, Tel. 413353. — Kikar Hamedina Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: Bialik 50, Tel. 722237.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 40.

Herzlia und Umgebung — Raanana, Achusastr.

Bat Jam: Balfour 90.

Cholon: Krause 46.

Beer Schewa: Herzl 34.

Haifa bis 21.00 Atzmaut 31. Tel. 663586; Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser,

ÄRZTEDIENST

TEL-AVIV

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan Hagilgalstr. 42, 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Tel. 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Tel. 781111/2; — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Telefon 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa, allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

זלמן שזר איננו

שניאור זלמן שזר, שכיהן כנשיא השלישי של מדינתנו במשך עשר שנים, איננו.

חייו היו מוקדשים לרווחתם של בני העם היהודי ולהקמתה של המדינה. מראשית דרכו הציונית־סוציאליסטית דבק בתורתו של בורוכוב. ב־1911 עלה לארץ ועבד כחקלאי בקבוצת מרחביה.

עם שזר הלך אחד היהודים הדגולים והאחרונים, שנימנה על אבות תנועת העבודה בארץ, לעולמו. הוא רכש את אהדת ואהבת עמו בנועם הליכותיו, בצניעותו ובעממיותו.

א. י.

האמינות מצטמקת

קיימת לאחרונה ביקוש ההרגשה, שהמתירנות בשטח הפיננסי עוברת כל גבול. נקיון כפיים והגינות נהפכו כנראה זה מכבר למלים אנכרוניסטיות. למלים במרכאות. אין צורך להזכיר את החברה לישראל. יש לקוות שחברי וועדת הכספים של הכנסת יפלו היום בישיבתם המיוחדת את הדרישה, כי היועץ המשפטי לממשלה יחקור את היבטים המשפטיים והחוקיים הקשורים לפרשת החברה.

המדובר בפרשות רבות אחרות כמו החשד המבוסס, שנעשו מעשים של לקיחת שוחד באגף מס רכוש וקרן פצויים בחיפה ובגלוי לקיחת כוחד במשרד־התקשורת (כדי להעדיף קבלנים בעבודות, שעליהן היה צורך לעמוד לפני וועדת מיכרזים).

אין לעבור בשתיקה על המגיפה שנקראת שוחד. זו פגיעה בכבוד המדינה. יש לעקור את הפשע מן השורש. הפקידות הגבוהה צריכה לשמש דוגמא ומופת.

SALMAN SCHASAR IST NICHT MEHR

Salman Schasar, eine der letzten markanten Persönlichkeiten aus den grossen Tagen der Zionistischen Bewegung, der dritte Präsident des Staates Israel, hat uns verlassen. Er mag seine letzte freudige Überraschung in diesem traurigen letzten Jahr seines Lebens gehabt haben, als ihm der Band seiner Gedichte überreicht wurde, der dieser Tage erschienen ist.

Mit seinem Hingang hat unser Volk einen schweren Verlust erlitten. Schasar hatte sich im Laufe der Jahre die Sympathie und tiefe Zuneigung aller Kreise der Bevölkerung erobert. Er liebte die Freiheit, auch die Freiheit des Wortes, von der er auch als Präsident bei jeder Gelegenheit — nicht immer zur Freude gewisser Ministerien — Gebrauch machte.

Schasar war ein echter Journalist, ein Mann, der vor nichts zurückschreckte, wenn er seiner Meinung Ausdruck geben wollte. In die Annalen der Geschichte geht er als Persönlichkeit ein, die zu den Marksteinen der Staatswerdung, Gründung und Entwicklung zählt.

A. Y.

SCHWINDENDES VERTRAUEN

In der Öffentlichkeit hat man letzthin das Gefühl, dass die Vorgänge im Finanzwesen (des Staates) alle Grenzen übersteigen. Althergebrachte Begriffe, wie Fairness, Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit sind zu Worten geworden, die unter Anführungszeichen geschrieben werden. Es erübrigt sich, in diesem Zusammenhang die Israel Corporation zu nennen. Wir wollen nur hoffen, dass die heute zu einer Sondersitzung zusammentretenden Mitglieder des Finanzausschusses der Knesset den Rechtsberater der Regierung zu einer Untersuchung der rechtlichen Seite der „Chewra Le-Israel"-Affäre auffordern werden.

Wenn von schwindendem Vertrauen die Rede ist, sind die unzähligen täglich auftauchenden Sensationsmeldungen über immer wieder neue Unterschlagungs- und Bestechungsaffären in öffentlichen Gesellschaften und in Behörden gemeint. Letzthin sind sogar in diesem Zusammenhang Namen von Persönlichkeiten genannt worden, die in den Nachschlagwerken und Biographien „um den Zionismus verdienstvoll gewürdigt" angeführt werden.

Erst am vergangenen Freitag erfuhren wir über die Verhaftung eines verdächtigen hohen Beamten der Vermögenssteuer-Behörde in Haifa, der Bestechungsgelder angenommen haben soll. Gleichzeitig wurde in dem Kommunikationsministerium eine Bestechungsaffäre aufgedeckt, in der ebenfalls Beamte und Bauunternehmer verdächtigt werden. Hier handelt es sich vorläufig nur um Verdachtsmomente, aber zahlreiche Prozesse gingen in diesem Jahr zu Ende, bei denen oft wohlbekannte Beamte verurteilt worden sind.

Vielleicht sind die Urteile zu niedrig bemessen oder wirken nicht abschreckend. Oder ist es die allgemeine Atmosphäre der Inflation, des „heute leben, morgen werden wir weitersehen", des Niedergangs öffentlicher Moral?

Jedenfalls sollte nicht schweigend über diese „Bestechungsseuche" hinweggegangen werden. Auch die Ehre des Staates wird zutiefst verletzt. Diesen Verbrechen müsste mit den schärfsten Mitteln zu Leibe gerückt werden. Die hohen Beamten aber sollten mit gutem Beispiel vorangehen.

PRAESIDENT FORD SAGT DER INFLATION DEN KAMPF AN

Am Dienstag wird Präsident Ford ein Inflationsbekämpfungsprogramm bekanntgeben. Dies wurde aus dem Weissen Haus bekannt. Ford wird den Kongress um die Erhöhung gewisser Steuern ersuchen, jedoch beruhigende Kreditbestimmungen erteilen.

Die Brennstoffpreise sollen weder erhöht noch besteuert werden. Besonders besorgt soll der Präsident wegen der zunehmenden Arbeitslosigkeit sein, die sich auf 5,8 Prozent beläuft. Die Arbeitslosigkeit soll auf vier Prozent, die als „normal" gelten, herabgesetzt werden. Die Ansprache Fords wird über Rundfunk und Fernsehen verbreitet werden.

Präsident Ford wird wahrscheinlich nicht für die Präsidentschaftswahlen im Jahre 1976 kandidieren. Er erklärte, er wolle sich nur seiner Gattin widmen, die nach ihrer Operation nie mehr völlig genesen und seine Hilfe benötigen werde.

Betty Ford hatte sich vergangene Woche im Bethesda-Marine-Hospital einer Operation unterziehen müssen, bei der ihr die rechte Brust wegen eines bösartigen Tumors abgenommen werden musste. Die Operation ist, wie verlautet, ausserordentlich gut verlaufen. Obwohl die generelle Prognose günstig ist, wird längere Zeit verstreichen, ehe Frau Ford ihre normale Tätigkeit an der Seite ihres Mannes aufnehmen wird.

ABSCHLUSS DER IWF-TAGUNG OHNE ERFOLG

Ohne nennenswerte Beschlüsse ging die Konferenz des Internationalen Währungsfonds zu Ende. Der Gouverneursrat beschloss lediglich auf britischen Antrag, den Fonds für ölverbrauchende Importländer zu erhöhen und Wege und Mitteln zur Finanzierung der ölbedingten Zahlungsbilanzdefizite derjenigen Entwicklungsländer zu finden, die nicht über eigene Oelquellen verfügen.

Das Ausmass dieser Defizite beläuft sich auf 60—80 Milliarden Dollar jährlich. In der Frage, wie das sogenannte „Recycling der Ölmilliarden" bewerkstelligt werden kann, werden die Beratungen in einem Sonderausschuss fortgesetzt.

Pessimistisch äusserte sich der amerikanische Währungsexperte und Unterstaatssekretär im Aussenministerium, **Sidney Weintraub**: „Nach meiner Auffassung werden die Veränderungen in den Zahlungsbilanzen, wenn die Erdöllage so bleibt, völlig unlösbare Probleme stellen".

Aus Kreisen, die dem japanischen Finanzminister Masayusi Ohira nahestehen, erfuhren Pressevertreter, Japan werde engste Beziehungen zu allen arabischen Ländern anknüpfen, um die Erdölbelieferung Japans zu sichern. Dieser Beschluss Tokios hat besonders in amerikanischen Regierungskreisen Verstimmung ausgelöst.

COOR: ABWERTUNG IN BÄLDE

Eine wirtschaftliche Forschungsarbeit, die in den Coor-Werken vorgenommen wurde, soll in der Schlussfolgerung gipfeln, dass das Israel-Pfund in Bälde abgewertet werden wird. Der zukünftige Kurs des amerikanischen Dollars soll auf IL 7.— bis IL 7.50 festgesetzt werden.

Aus Kreisen des Finanzministeriums war zu dieser Meldung keine Reaktion zu ermitteln.

Spionage-Prozess gegen eine Familie in Kairo

In Kairo begann gestern vor dem Obersten Militärgericht der Prozess gegen eine fünfköpfige Familie, die der pro-israelischen Spionage beschuldigt wird. Die Angeklagten sind Ibrahim Said Sahin al Masri, seine Gattin und drei Söhne. Der ägyptische Staatsanwalt behauptet, im Besitz der Familie habe sich modernstes Sende- und Empfangsgerät befunden, mit dem militärische Geheimnisse an Israel geliefert wurden. Der Familienvater soll ein israelischer Sgan Aluf, seine Frau ein Segen im Dienst der israelischen Armee gewesen sein. Der Mann wurde vor zwei Monaten verhaftet. Später wurde seine Frau, als sie aus Israel nach Aegypten kam, festgenommen. Al Masri hatte im Sinai bei der israelischen Armee-Verwaltung gearbeitet.

Bestechungsverdacht in der Vermoegenssteuerbehoerde in Haifa

Ein Sonderuntersuchungsausschuss der Polizei in Haifa hat eine Bestechungsaffäre in der Vermögenssteuerbehörde dieser Stadt aufgedeckt. Unter dem Verdacht, Bestechungsgelder angenommen zu haben, ist der Leiter der Behörde, David Möller, verhaftet worden. Ausserdem wurde ein Bauunternehmer in diesem Zusammenhang festgenommen, dessen Namen vorläufig noch nicht der Veröffentlichung freigegeben werden darf. Dies ordnete das Haifaer Gericht an.

Vorher waren zwei andere Beamte der Behörde verhaftet worden. Die polizeilichen Erhebungen werden fortgesetzt. Mit weiteren Verhaftungen wird gerechnet.

SYRIEN ERHAELT BALD INDISCHES NUKLEAR-KNOW HOW

Syrien wird von Indien wahrscheinlich Nuklear Know-how und vielleicht auch wissenschaftliche und technische Hilfe erhalten. Dies wurde von Reuter gemeldet, doch sind die Gerüchte offiziell noch nicht bestätigt worden. Der indische Verteidigungsminister stattete Syrien vor kurzer Zeit einen Besuch ab, bei dem dieses Projekt erörtert worden sein soll. In Indien wurde vor vier Monaten ein unterirdischer Atombombenversuch unternommen.

SUEDAFRIKA IM DAVIS-POKAL-FINALE

Die Tennismannschaft Südafrikas hat sich für das Finale des Davis-Pokals qualifiziert. In Johannesburg errangen die Südafrikaner im Interzonen-Finale gegen Italien eine 3:0-Führung, die nicht mehr eingeholt werden kann. Schon früher hatte sich die indische Mannschaft für das Finale qualifiziert. Der indische Tennisverband kündigte jedoch an, er wolle wegen der Apartheid-Politik Südafrikas nicht im Finale gegen dieses Land antreten.

Zwei Holländerinnen wegen Kontakt mit Terroristen in Ha[ft]

Das Militärgericht in Bethlehem verlängerte am Freitag um eine Woche die Inhaftierung zweier holländischer Staatsbürgerinnen, die wegen ihrer Kontakte mit arabischen Terrorverbänden im vergangenen Monat festgenommen worden waren, nachdem sie nach Israel über die Allenby-Brücke eingereist waren. Es handelt sich um die 27jährige Margarethe Maria Heinzbruck u. um die 26jährige Paula Witkam, beide Studentinnen der Universität Leiden.

Als die Verdächtigen verhaftet wurden, befand sich in ihren Händen ein mit Code-Schrift verfasstes Heft, in dem ein Brief vorgefunden wurde, der keine Adresse trug. In dem Brief befanden sich Anweisungen zu Terroraktionen des Fatah-Verbandes.

Die polizeilichen Erhebungen waren von Erfolg begleitet. Die Sicherheitsorgane konnten Namen und Adresse der Person ermitteln, für welche der Brief bestimmt war. Die Identität des Mannes wird vorläufig geheim gehalten. Er befindet sich in Haft. Der Brief wurde den beiden Verdächtigen von einem Fatah-Funktionär in D[...] ausgefolgt. Es war dies Michael Hanna Stefan, [...]jähriger christlicher (or[...]) Araber aus Bet Jalla [...]salem.

Vor zwei Jahren be[...] Bethlehem im Rahm[en] [...]scher Sommerurlaubsbe[...] war festgenommen [...] wiesen worden. Seithe[r] im Fatah-Verband tät[ig] Aufgabe bestand in de[r] [...]sierung von Freiwillige[n] [...]tah in Israel und in d[...] ten Gebieten. Er sorgte [...] deren Einweisung in [...] lager der Fatah. Nach [...] hör der Verdächtigen [...] zwei Wochen ein dritt[er] [...]discher Staatsbürger [...] Jalla verhaftet: Willia[m] [...] 27. Er hätte mit d[...] Mädchen Terrorverbän[de] [...]rien und im Libano[n] [...] Sehr oft war er aus I[...] die Jordanbrücke in [...] der gereist, wo er mit [...] sammentraf. Da gegen [...] schwer belastende Indiz[ien] [...]gen, wurde er am F[reitag] [...] freien Fuss gesetzt. D[ie] [...]nahme der anderen be[...] dächtigen ist abgeschl[ossen] [...] Anklageschrift wird [...] eingereicht.

BONN WILL VON ERDÖL UNABHÄNGIG WERDEN

In Kiel hat der deutsche Bundeskanzler Schmidt die Absicht bekräftigt, die Bundesrepublik Deutschland in der Erdölversorgung unabhängiger zu machen.

Bei der Tauffeier eines Grosstankers kündigte Schmidt an, dass die durch den Zusammenschluss zweier Firmen entstehende Nationale Generalölgesellschaft zum Beginn des neuen Jahres die Arbeit aufnehmen werde. Die Bundesrepublik müsse sich unabhängig machen von den internationalen Erdölkonzernen und von einsamen Entschlüssen einzelner Ölförderländer. Sie wünsche eine enge Zusammenarbeit zwischen den ölgebrauchenden und den ölexportierenden Staaten. Die Bundesrepublik sei daran interessiert, dass ihre europäischen Partner nicht durch eine nochmalige Ölpreisexplosion in ihrer Zahlungsfähigkeit gestört oder gar zerstört würden. Hannelore Schmidt, die Gattin des Bundeskanzlers, taufte in der Deutschen Werft einen 360 Meter langen Grosstanker auf den Namen „Westfalen".

ÖLPREISE — NICHT HAUPTGRUND DER INFLATION

In Washington hat der deutsche Finanzminister erklärt, die steigenden Rohölpreise seien seiner Meinung nach nicht der Hauptgrund für die weltweite Inflation. Vor Journalisten beurteilte Finanzminister Hans Apel die Aussichten auf eine Senkung der Preise für das Erdöl pessimistisch. Er empfahl, die ölverbrauchenden Länder sollten sich darum bemühen, ihre Abhängigkeit vom Erdöl zu verringern. Die Bonner Regierung neige zwar nicht dazu, die Einsparung von Öl anzuordnen, werde sich jedoch an Restriktionsmassnahmen beteiligen, wenn alle übrigen Verbrauchsländer einen derartigen Schritt wünschen.

Genscher wuerdigt Ben Horin

In Bonn hat Aussenminister Genscher die Verdienste des scheidenden israelischen Botschafters Ben Horin um die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel gewürdigt. Genscher versicherte bei einem Abschiedsessen erneut, die Bundesregierung sei an einem gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten stark interessiert.

Ben Horin, der nach fast fünfjähriger Tätigkeit die Bundesrepublik verlässt, und Israel in Brüssel als Botschafter vertreten wird, bezeichnete das Verhältnis zwischen Bonn und Jerusalem als gut.

SIMCHAT THORA-[...] IN TEL-AVI[V]

Zu Simchat Thor[a] [...] Feiern vom Rabbinat [...] Kikar Malkej Israel [...] Uhr veranstaltet.

Nixon im Roll[stuhl]

Im Rollstuhl verlies[s] Nixon am Freitag das [...]haus in Long Beach, [...] Wochen lang wegen e[iner] [...]genembolie behandel[t] war. In seiner recht[en] [...] wurde ein Blutgerinse[l] [...] Vor dem Krankenha[us] [...] ein Auto auf den e[...] Präsidenten, dessen A[rzt] [...]te, Nixon werde in nä[...] weder sitzen noch st[ehen] [...] reisen können und mi[...] Monate völlige Ruh[e] [...] Das Bett werde er n[ur] [...]nige Minuten verlass[en] [...] wenn er elastische [...] trägt. Keinesfalls wer[de] [...] Zeuge dem Waterga[te] [...] beiwohnen.

Tagung der Interparlamentarischen Union in Tokio

In Tokio hat die 61. Konferenz der Interparlamentarischen Union mit einer allgemeinen Debatte über Abrüstungsfragen und über ein völliges Verbot nuklearer Teste und chemischer Waffen ihre Beratungen fortgesetzt. Viele Abgeordnete traten für die Verfolgung einer aktiven Politik zur Sicherung des Friedens ein, gaben aber zu, dass eine Verringerung der Verteidigungsausgaben aller Länder schwer durchzusetzen sei, wenn Nachbarländer ihre militärischen Anstrengungen verstärken.

An der Konferenz nehmen 535 Parlamentarier, darunter eine Abordnung aus Israel unter Führung des Justizministers Chaim Zadok teil. Sie vertreten 63 Länder.

Die Sportereignisse

Von unserem AY-Sportkorrespondenten

Der Meister Makkabi Netania verlor gestern 0:3 gegen den Hapoel Petach Tikwa. Mottale Spiegler war in keiner guten körperlichen Verfassung, spielte langsam, aber zeigte mit seinem genauen Zuspiel grosses Können. Die Spieler des Hapoel Petach Tikwa waren überlegen, flink u. technisch auf der Höhe. Petach Tikwa steht nach der ersten Runde an 1. Stelle der Tabelle.

Die übrigen Ergebnisse:

Hapoel Beer Schewa — Betar Tel Aviv 2:0; Hapoel Jerusalem — Makkabi Petach Tikwa 2:0; Schimschon—Chedera 2:0; Hapoel Kfar Saba—Betar Jerusalem 3:1; Makkabi Tel Aviv—Hapoel Haifa 1:1; Makkabi Jaffa—Bnej Jehuda 0:0; Hapoel Tel-Aviv — Hakoh Makkabi Ramat Gan 0:0.

TOTO:

1 — 1 — x — x — x — 1
1 — 1 — 1 — x — 2 — x — 1

A-LIGA

Nordgruppe: Makkabi Haifa—Hapoel Akko 1:0; Hapoel Ramat Gan—Makkabi Herzlia 6:1; Hapoel Kirjat Ata—Hapoel Tiberias 0:0; Makkabi Chedera—Hapoel Bnej Nazaret 3:3; Betar Netania—Hapoel Netania 1:1; Hapoel Tira — Hapoel Herzlia 1:0; Hapoel Nachliel — Hapoel Zfat 2:0.

Südgruppe: Hapoel Cholon—Makkabi Ramat Amidar 1:0; Makkabi Schaarajim — Hapoel Dimona 0:0; Hapoel Marmorek—Betar Jaffa 5:2; Hapoel Jahud—Hapoel Rischon Lezion 0:0; Hapoel Ramle—Hapoel Beth Schemesch 1:1; Hapoel Bat Jam—Hapoel Beer Jaakow 3:1.

aus dem Land

MdK Abba Eban fiel in der Rockford Universität im Staate Illinois, USA, vom Podium. Er zog sich leichte Verletzungen zu. Vorher hatte er in seiner Vorlesung die USA aufgerufen, eine Erdölleitung von Alaska zu legen, Kohle zu benützen und keinen arabischen Erpressungsversuchen nachzugeben.

Das Erziehungsministerium zieht eine Ausbildung der Mittelschüler im Gebrauch von Waffen in Erwägung. Hierbei ist an Schüler und Schülerinnen der achten Klassen gedacht.

59 Graphiker aus 17 Ländern stellen ihre in den letzten 25 Jahren hergestellten Plakate im Israel-Museum aus.

In Bat Jam erklärte Erziehungsminister Jadlin vor IAP-Funktionären, die Regierung wünsche den Koalitionsbeitritt der RNP nicht, um die Regierung in der Knesset zu stärk[en] [...] wichtig, mit den Reli[giösen] [...] sammenzuarbeiten, d[...] Bruderkrieg im Lande [...] ihnen und Nichtreligi[ösen] [...] mieden werden kann. [...] musste nationalem [...] Chauvenismus ein Rie[gel] [...] setzt werden.

12 Autoimporteure [...]nen Order nisi-Antrag [...] Verkehrsminister ein, [...] untersagte, die Summe[...] sieren, die sie als [...] den Zollbehörden zu [...] haben.

Verkehrsminister G[...] erklärte vor Journal[isten] [...] 1990 werde unweit [...] Schewa ein neuer inte[rnationaler] [...] Flughafen errichtet. [...] Flughafen wird min[...] weitere Jahre dem in[...]len Verkehr dienen.

ISRAEL NACHRICHT[EN]
[ח]דשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA[CHE]

— Nr. 232 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. [...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32[...]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52